BAU INDUSTRIE
Nordrhein-Westfalen

01 // 2026

Die Zeitung der BAUINDUSTRIE
Nordrhein-Westfalen

BAU AKTUELL

6 **Bau-World-Café**
VERBAND

Ressourcen schonen neu gedacht
Beim Bau-World-Café zeigte sich die unglaubliche Bandbreite der innovativen Ideen rund um die Baubranche.

9 **Landesfachabteilung Bahnbau**
VERBAND

Bahnbauprojekte im Fokus
Zum Aktionstag „Bauen mit der Bahn" des Bauindustrieverbands NRW traf sich die Bahnbaubranche mit Vertretern der DB InfraGo und der DB AG.

17 **Petersberger Strategietage 2025**
VERBAND

Produktivitätssteigerung in der Bauwirtschaft
Mehr Strategie - mehr LEAN - mehr Produktivität (?)

IM FOKUS

11 **Sondervermögen Infrastruktur**
Warum nach dem verlorenen Jahr 2025 jetzt Umsetzung, Tempo und Verlässlichkeit zählen

Freundschaftsmahl St. Martin: Wer Resilienz will, braucht Bau!

Foto: Matthias Bähr

Am 18. November fand das traditionelle Freundschaftsmahl St. Martin im Maritim-Hotel in Düsseldorf statt. Sigmar Gabriel, Bundesminister a.D. und Festredner der karitativen Veranstaltung, sprach zur Lage Europas in einer Zeit der globalen Neuordnung. Eine Rede, die bei vielen Gästen noch lange nachhallte.

„You are not at the table – you are on the menu." – Ist das der Blick, den man im Ausland auf Deutschland hat? Diese Frage stellte Verbandspräsident Daniel Strücker in seiner Begrüßung. Er berichtete, dass die Bauwirtschaft in unsicheren Zeiten als zentrale Säule der inneren Stärke und Zukunftsfähigkeit des Landes dient. Vor rund 350 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft betonte er, dass Resilienz immer dort entstehe, wo gebaut, modernisiert und instandgehalten werde – vor Ort, auf den Baustellen, in den Kommunen.

„Resilienz entsteht nicht am Kabinettstisch, sondern auf unseren Baustellen. NRW braucht starke Infrastruktur, bezahlbaren Wohnraum und robuste Strukturen für Landes- und Bündnisverteidigung – und deshalb braucht es eine starke Bauwirtschaft", so Strücker. Er warnte, dass Deutschland wertvolle Zeit verliere, wenn die Mittel aus dem Sondervermögen nicht schnell, zusätzlich und unbürokratisch in konkrete Projekte fließen: „Wir haben die Menschen, die Technik und die Kapazitäten. Was fehlt, ist ein Planungs- und Vergabeturbo. Nur so kann Resilienz entstehen – und nur so bleibt NRW wirtschaftlich stark."

In seiner Festrede spannte der ehemalige Vizekanzler, Bundesminister und Ministerpräsident a.D. Sigmar Gabriel den Bogen von der inneren Resilienz zu den geopolitischen Herausforderungen des Westens: „Die alte Weltordnung ist schon länger vorbei, denn Amerika zieht sich als globale Ordnungsmacht zurück, und zwar nicht erst mit Donald Trump als Präsident. Amerika konzentriert sich auf den neuen Herausforderer China, und das ist der Beginn der neuen Zeitordnung, in der wir erstmal in einer Phase ohne globale Ordnung leben, denn niemand kann die Rolle Amerikas übernehmen. Das ist wie im richtigen Western: Wenn der Sheriff die Main Street verlässt, dann kommen die Gangster. Um zu bestehen, muss Europa endlich ein ernstzunehmendes Machtzentrum werden."

Gabriel betonte, dass Europa nur bestehen könne, wenn es wirtschaftlich, technologisch und sicherheitspolitisch deutlich handlungsfähiger wird.

MEHR ZUM THEMA AUF SEITE 2

»Resilienz entsteht nicht am Kabinettstisch, sondern auf unseren Baustellen. NRW braucht starke Infrastruktur, bezahlbaren Wohnraum und robuste Strukturen für Landes- und Bündnisverteidigung – und deshalb braucht es eine starke Bauwirtschaft."

– Daniel Strücker, Präsident des Bauindustrieverbands NRW –

FREUNDSCHAFTSMAHL ST. MARTIN

»Die alte Weltordnung ist schon länger vorbei, denn Amerika zieht sich als globale Ordnungsmacht zurück, und zwar nicht erst mit Donald Trump als Präsident. Das ist wie im richtigen Western: Wenn der Sheriff die Main Street verlässt, dann kommen die Gangster. Um zu bestehen, muss Europa endlich ein ernstzunehmendes Machtzentrum werden.““

– Sigmar Gabriel, Bundesminister a.D. –

Foto: Matthias Bähr

// Sigmar Gabriel, Bundesminister a.D., sprach zur Lage Europas in einer Zeit der globalen Neuordnung.

Mit 40.000 Euro Spenden, die am Abend zusammenkamen, setzten die Gäste erneut ein starkes Zeichen gelebter Solidarität. Das Geld kommt der SCOUT Kinder- und Jugendhilfe in Goslar zugute. Die Organisation unterstützt Kinder und Jugendliche in Krisensituationen und stärkt ihre sozialen Chancen. //

FREUNDSCHAFTSMAHL ST. MARTIN // IMPRESSIONEN

FREUNDSCHAFTSMAHL ST. MARTIN // IMPRESSIONEN

Fotos: Matthias Bähr

SPENDENVERTEILUNG MARTINSMAHL 2025

40.000 € für die SCOUT Kinder- und Jugendhilfe

Foto: Matthias Bähr

Die Scout Kinder- und Jugendhilfe in Goslar hat es sich seit ihrer Gründung im Jahr 2019 zur Aufgabe gemacht, Kinder und Jugendliche im Raum Goslar zu fördern, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen. Ob in der Schule, bei den Hausaufgaben oder bei einem musischen Talent – wenn das Geld im Elternhaus nicht reicht, bietet die Stiftung Hilfe an. Als Festredner des Freundschaftsmahls St. Martin 2025 wählte Sigmar Gabriel diese karitative Einrichtung als Empfänger der Spende aus. 40.000 Euro hatten die Gäste der Traditionsveranstaltung gemeinsam gespendet. Dies zeigt deutlich den karitativen Gedanken, der beim Freundschaftsmahl St. Martin ganz besonders im Fokus steht. //

// Verbandspräsident Daniel Strücker übergibt die großzügige Spende an Sigmar Gabriel.

TAGUNG DER LEITENDEN BAUKAUFLEUTE

Neue Techniken – neue Risiken

Lärm- und Staubbelastung in Webereien, das Steuern einer historischen Straßenbahn – Arbeit und Sicherheitsrisiken im Beruf haben sich seit der Industrialisierung enorm gewandelt. Technische Errungenschaften bringen neue Möglichkeiten, aber auch neue Gefahren mit sich – das gilt nicht zuletzt auch für die KI. Mit diesen neuen Herausforderungen der Arbeitswelt beschäftigte sich die Tagung der leitenden Baukaufleute des Bauindustrieverbands NRW, die am 5. November im Hotel Courtyard by Marriott in Dortmund stattfand.

In seiner Begrüßung betonte Matthias Rütten, stellvertretender Vorsitzender der leitenden Baukaufleute, dass der Kreis für die Tagung zum ersten Mal erweitert wurde und nun nicht nur Vertreter aus dem Rheinland, sondern auch aus dem Ruhrgebiet und Westfalen dabei seien. Ein guter Schritt, um den Austausch auszuweiten.

Das Programm sah zunächst eine einstündige Führung durch die DASA-Ausstellung zum Thema „Arbeitswelten im Wandel" vor. Die Ausstellung beginnt mit einem Blick auf die Industrialisierung, auf Veränderungen der Arbeit durch die Erfindung der Dampfmaschine und geht über die verschiedenen Entwicklungsschritte und technischen Errungenschaften bis in die aktuelle Zeit. Während vor rund 150 Jahren noch die Maschine für die Firmeninhaber an erster Stelle stand, hat diesen Platz mittlerweile der Mensch, der Mitarbeitende eingenommen. Es ist ein anderes Bewusstsein beispielsweise für die Arbeitssicherheit entstanden. Modernste Techniken bringen in vielen Punkten mehr Sicherheit, bergen dafür aber ganz andere Risiken, mit denen es nun umzugehen gilt. Hier stellt sich mittlerweile häufig die Frage, ob man die Technik – zum Beispiel die KI – noch im Griff hat.

Nach der Führung durch die DASA diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Dr. Frank Bauer vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung NRW, welche Substituierbarkeitspotenziale einzelner Tätigkeiten durch den Einsatz von KI entstehen. „Es gibt seit Jahrzehnten Prozesse, bei denen Tätigkeiten durch Technik ersetzt werden", so Dr. Frank Bauer. „Die riesige Arbeitslosenwelle kam dadurch nie. Stattdessen gab es große Umstrukturierungen." Neu ist, dass die Möglichkeiten der KI als erste Technik nun Tätigkeitsfelder von sogenannten „Expertenberufen" betreffen – also höher qualifizierte Stellen, da hier ein Automatisierungspotenzial besteht.

Insbesondere interessierte die Kaufleute, wie man Mitarbeitende, deren Tätigkeiten perspektivisch von KI erledigt werden können, durch Fort- und Weiterbildungen als Fachkräfte im Unternehmen halten kann. Ein spannender Austausch, bei dem auch Fragen nach der zukünftigen Entwicklung der Berufe sowie der Chancen und Risiken von KI für den Arbeitsmarkt beantwortet wurden. //

// Matthias Rütten (r) dankt Dr. Frank Bauer für seinen Vortrag.

INTEGRIERTE PROJEKTABWICKLUNG

Neue Wege bei Uni-Sanierung

Die Integrierte Projektabwicklung (IPA) ist ein innovatives Vertragsmodell, bei dem mehrere Partner ein gemeinsames Ziel verfolgen und sich vertraglich daran binden. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB NRW) startet den dritten Bauabschnitt der Sanierung des Hauptgebäudes der Universität Bielefeld mit diesem neuen Modell der Zusammenarbeit.

Mit der feierlichen Unterzeichnung eines Mehrparteienvertrages wurde im November der Startschuss für den dritten Bauabschnitt der Sanierung des Universitätshauptgebäudes (UHG) gegeben. Zum ersten Mal wird damit in Nordrhein-Westfalen ein Großprojekt nach dem Modell der Integrierten Projektabwicklung (IPA) umgesetzt. IPA setzt auf Kooperation und Partnerschaft aller Beteiligter über die gesamte Projektdauer. Statt einzelner Verträge für Planung und Bau schließen alle zentralen Akteure – Auftraggeber, Planer und Bauunternehmen – einen gemeinsamen Mehrparteienvertrag und verpflichten sich, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. Risiken werden geteilt, Wissen gebündelt, und Herausforderungen können gemeinsam schneller gelöst werden. Damit unterscheidet sich IPA deutlich von klassischen Vergabeverfahren, bei denen Planung und Ausführung oft strikt voneinander getrennt sind. Das IPA-Modell zielt darauf ab, Prozesse effizienter zu gestalten und mögliche Reibungsverluste, Nachträge oder Terminabweichungen zu reduzieren. „IPA steht für ein neues Miteinander im öffentlichen Bauen. Wir wollen zeigen, dass Kooperation und Vertrauen zu spürbar besseren Ergebnissen führen", betont Gabriele Willems, Geschäftsführerin des BLB NRW. „Gefördert wird die Zusammenarbeit durch einen Co-Working-Space für die Allianzpartner an einem Standort."

DER DRITTE BAUABSCHNITT: DER BISLANG GRÖSSTE TEIL DER UHG-SANIERUNG

Das markante Universitätsgebäude mit rund 314.000 Quadratmetern Fläche wird seit 2018 abschnittsweise saniert. Der erste Bauabschnitt ist bereits abgeschlossen, der zweite läuft seit Frühjahr 2025. Mit der Vertragsunterzeichnung für den dritten Bauabschnitt folgt ein besonders komplexer Teil des Projekts: Zwei Gebäudeteile werden abgerissen und mit modernen Labor- und Forschungsbereichen neu errichtet. „Dieses Gebäude prägt nicht nur das Stadtbild, sondern auch das Leben vieler Menschen in Bielefeld. Wir sind stolz, dieses Projekt mit einem innovativen IPA-Ansatz weiterzuführen", so Willems.

AKTEURE LERNEN SICH BEI STARTWOCHE KENNEN

Zum Projektauftakt trafen sich alle acht Allianzpartner vergangene Woche in Bielefeld. In Workshops, Rundgängen und Teambuilding-Aktivitäten entwickelten die Partner ein gemeinsames Verständnis für das Projekt und legten die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. „Die Startwoche hat gezeigt, wie viel Potenzial in echter Zusammenarbeit für noch größere Innovationskraft im öffentlichen Bauen steckt", zieht Wolfgang Feldmann, Leiter der Niederlassung Bielefeld des BLB NRW, ein positives Fazit. Mit der Unterzeichnung des Mehrparteienvertrags ist die Allianz offiziell gegründet. Für den BLB NRW bedeutet dies die konsequente Weiterentwicklung hin zu partnerschaftlichen und transparenten Vergabeverfahren.

VOLTMANNS HOF WIRD ZUM CO-WORKING-SPACE UMGEBAUT

Zukünftig werden die Allianzpartner Büros auf dem Campus Bielefeld beziehen und kehren damit räumlich zu den Wurzeln der Campusentwicklung zurück. In dem unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Voltmanns Hof, dessen Äcker und Felder vor rund 60 Jahren für die Universität bebaut wurden, errichtet der BLB NRW aktuell einen Co-Working-Space mit Büroflächen für die externen Planer. //

// Gabriele Willems und Wolfgang Feldmann präsentieren gemeinsam mit den Partnern der IPA-Allianz den Mehrparteienvertrag.

Inhalt & Fotos: BLB NRW

BAU-WORLD-CAFÉ

Ressourcen schonen neu gedacht

Die Ideen sind so vielfältig, wie die Forschungsbereiche unterschiedlich sind. Beim Bau-World-Café, das am 29. Oktober an der Technischen Hochschule in Dortmund stattfand, zeigte sich wieder einmal die unglaubliche Bandbreite der innovativen Ideen rund um die Baubranche. Dieses Mal stand die Veranstaltung unter dem Motto „Innovativ ressourcenschonend“.

Nach einer Begrüßung durch Prof. Mike Gralla vom Lehrstuhl für Baubetrieb und Bauprozessmanagement der TU Dortmund hielt Dr. Thomas Wilk einen Eröffnungsvortrag vor den rund 50 Teilnehmenden. Der Regierungspräsident der Bezirksregierung Köln stellte die Frage, wie die Branche und das Land wieder wettbewerbsfähig werden können. Bei diesem Ziel – so erklärte er – spielen innovative Ideen eine maßgebliche Rolle. Gleichzeitig gehe es auch darum, bereits vorhandenes Wissen zu nutzen, um beispielsweise die Digitalisierung voranzutreiben und durch BIM-basierte Verfahren Baugenehmigungsprozesse zu beschleunigen. In einigen Kommunen komme so bereits in einer Testphase eine Software zum Einsatz, die eine Vorprüfung der Bauanträge auf Vollständigkeit und Richtigkeit durchführt. Die Implementierung von BIM müsse in der Breite ankommen.

ERKUNDUNG DER THEMENINSELN

Jeweils 20 Minuten hatten die Gruppen an den fünf Themeninseln, um sich die Ideen der Referenten anzuhören und zu diskutieren. Das Konzept ermöglichte spannende Einblicke in die verschiedenen Bereiche der Innovationen.

Mit ressourcenschonendem Straßenbeton beschäftigten sich Prof. Martina Schnellenbach-Held und Roman Johansen vom Institut für Massivbau der Universität Duisburg-Essen. Sie hatten über 70 verschiedene Betonmixturen auf ihre Spaltzugfestigkeit getestet, um ein möglichst langlebiges Produkt zu erzielen.

Auch die Themeninsel von Eurovia und VINCI lenkte den Blick auf den Einsatz von besonderen Materialien. Die hier vorgestellte Rapidvia entsteht unter Verwendung eines Schnellbetonprodukts, das keine langen Festigkeitstests erfordert, sondern nach 6 bis 24 Stunden einsatzbereit ist. Das Produkt ist insbesondere für Hauptverkehrsachsen, Flughäfen und Betriebshöfe im Einsatz – alles Flächen, die schnell wieder für den Verkehr freigegeben werden müssen. Das vorgestellte Revilo-Konzept beinhaltet weitere Ideen zur blau-grünen Stadtentwicklung, wie zum Beispiel hellere Straßen, die Wärme ableiten und nutzbar machen.

Dass es bei der Sanierung und dem Neubau von Infrastruktur oft schnell gehen muss, hat auch das Bauunternehmen STRABAG beschäftigt. Beim Bau-World-Café präsentierte Catrin Marx als technische Leiterin eine Meisterleistung, die Ingenieurherzen höherschlagen lässt. Beim Ersatzneubau der Talbrücke Rinsdorf setzte das Unternehmen einen Querverschub der Superlative um. Die Brücke sowie die bis zu 70 Meter hohen Pfeiler wurden dazu absolut synchron um 19 Meter verschoben, sodass die beiden Fahrbahnen bis auf 10 Zentimeter aneinander herangerückt sind.

Technische Meisterleistungen, die Genauigkeit bis auf den Millimeter erfordern, gab es auch an der Themeninsel von Ralf Krüger vom Lehrstuhl Baubetrieb der TU Dortmund zu bestaunen. Er beschäftigte sich mit teilautomatisierten Fertigungstechnologien: Die fehlerfreie Vorfertigung von Rohbauteilen soll mit Blick auf den Fachkräftemangel Personalressourcen einsparen.

Und nicht zuletzt präsentierte Martin Leneis von der Firma Lindner zukunftsweisende Lösungen für nachhaltige und effiziente Bauprojekte mit SMART Solutions. Er stellte zirkuläre Produkte und Geschäftsmodelle des Unternehmens vor. Die hauseigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung beschäftigt sich damit, wie Böden, Decken, Wände, Türen, die TGA, Fassaden und vieles mehr aufbereitet und wiederverwendet werden können.

Zum Abschluss der Veranstaltung betonte Cornelia Weber-Hunke, Vorsitzende des Verbandsbezirks Ruhrgebiet-Münsterland beim Bauindustrieverband NRW, wie eindrucksvoll die Einblicke in die aktuelle Forschung stets sind. Der Zweck guter Forschung sei, Gutes zu tun und sich gegenseitig mit Ideen zu beflügeln. Ein Ansatz den das Bau-World-Café sicherlich auch in Zukunft verfolgen wird. //

info // DAS KONZEPT „WORLD-CAFÉ“

Das World-Café ist eine in den 90er-Jahren entwickelte Workshopidee, die verschiedene Sicht- und Herangehensweisen an ein Thema zusammenbringt. Beim World-Café sollen die Teilnehmenden in ein konstruktives Gespräch einsteigen, um gemeinsame Strategien und Ziele zu finden.

Das Bau-World-Café fand zum fünften Mal statt.

// Dr. Thomas Wilk, Regierungspräsident der Bezirksregierung Köln, erklärte bei seinem Eröffnungsvortrag, wie Digitalisierung und BIM-basierte Verfahren Genehmigungsprozesse beschleunigen können.

VERBANDSBEZIRK AACHEN

Kolonnenschiebern und Co. auf der Spur

Die Mitgliederversammlung des Verbandsbezirks Aachen am 16. Oktober stand ganz im Zeichen der Schwarzarbeitsbekämpfung. Zwei Mitarbeiter des Hauptzollamts in Aachen erklärten das Vorgehen von Kolonnenschiebern und Co., aber auch, auf was Bauunternehmen konkret achten können, um Schwarzarbeit zu vermeiden.

Dafür, dass das Thema ein ernstes ist, war die Stimmung bei der Mitgliederversammlung in den neuen Räumlichkeiten von Lamers Bau überraschend heiter. Mit einer gesunden Portion Humor stellten die Vertreter des Hauptzollamts ihre Arbeit vor und machten das Vorgehen bei organisierter Schwarzarbeit deutlich.

Beim sogenannten Kettenbetrug verlangt ein Arbeitnehmer aus persönlichen Gründen, zum Beispiel, weil er sich in einer Privatinsolvenz befindet, dass er schwarz bezahlt wird. Ein Arbeitgeber, der händeringend nach Fachkräften sucht, lässt sich darauf ein, muss nun aber an Bargeld kommen. Dazu nutzt er ein „Kickbackgeschäft". Hierbei stellt eine Servicefirma eine fiktive Rechnung, die der Arbeitgeber bezahlt. Die Summe wird ihm wiederum bar ausgezahlt, wobei die Servicefirma eine Provision einbehält.

Ein anderer Weg der organisierten Schwarzarbeit läuft über Kolonnenschieber. Diese bringen gleich eine ganze Handvoll Mitarbeiter mit zur Baustelle, haben aber keine eigene Firma. Die Mitarbeiter sind mit einem sehr geringen Gehalt bei einer Servicefirma beschäftigt, die dann auch die Rechnung an den Auftraggeber stellt. Vom Rechnungsbetrag hält die Servicefirma wiederum eine Provision ein. Der Rest geht als Bargeld an den Kolonnenschieber, der davon das weitere Gehalt der Mitarbeiter auszahlt und einen großzügigen Gewinn für sich einstreicht.

Was können Bauunternehmen tun? – In erster Linie: aufmerksam sein, erklärten die Mitarbeiter des Zollamtes. Bei der Auftragsverhandlung gilt es, genau darauf zu schauen, dass derjenige, mit dem man das Geschäft abwickelt, auch der Inhaber der Firma ist, über die abgerechnet wird. Außerdem sei es sinnvoll, die Beauftragung vieler ineinander verschachtelter Sub-Unternehmen zu vermeiden.

WAHLEN IM VERBANDSBEZIRK

Im Rahmen der Verbandsbezirkssitzung berichteten auch die Vertreter aus den Fachausschüssen und es standen Wahlen auf der Tagesordnung: Karl-Peter Arnolds wurde als Vorsitzender des Verbandsbezirks wiedergewählt. Sein Stellvertreter wird Bernd Koch, der das Amt von Moritz Jansen übernimmt. Letzterem dankte Karl-Peter Arnolds herzlich für seinen jahrelangen Einsatz im Verband und für die Branche.

Im Anschluss an die Sitzung präsentierte die Firma Lamers Bau, in deren Räumlichkeiten das Treffen stattfand, die neuen Bürogebäude sowie das weitere Firmengelände mit einer Werkstatt für den Fuhrpark, einer zugehörigen Waschstraße sowie einer Kalthalle für die Produktion von Betonfertigteilen. Lamers Bau hat den Neubau im Brainergy-Park in Jülich errichtet. Hier entsteht derzeit auf 52 Hektar ein interkommunales Gewerbegebiet. Eine Erweiterung ist bereits in Planung. //

VERBANDSBEZIRK RUHRGEBIET-MÜNSTERLAND

Mitgliederversammlung mit Drive und Dialog

Der Verbandsbezirk Ruhrgebiet-Münsterland traf sich am 22. Oktober in der TOPGOLF-Anlage in Oberhausen. Ein Vertreter des SBO Servicebetriebs Oberhausen stellte aktuelle Bauprojekte vor. Außerdem standen Wahlen für den Verbandsbezirk auf dem Programm – und nicht zuletzt konnten die Gäste auch einmal den Abschlag in der Anlage üben.

Sportlich und ein bisschen futuristisch – so mutete es an, als die Vertreterinnen und Vertreter des Verbandsbezirks Ruhrgebiet-Münsterland an der TOPGOLF-Anlage ankamen. Doch zunächst stand die Umsetzung spannender neuer Bauprojekte auf dem Programm. Florian Reeh, technischer Bereichsleiter des SBO Servicebetriebs Oberhausen, zeigte hierzu Einblicke in aktuelle und geplante Projekte. Der Eigenbetrieb der Stadt ist mit seinen rund 600 Mitarbeitern neben den Baumaßnahmen unter anderem auch für das Bäderwesen, den Forst- und Baumschutz, die Grünflächen, die Friedhöfe, den Zentraleinkauf, die Logistik sowie das Immobilien- und Energiemanagement zuständig.

Stefan Bahrenberg vom Bauindustrieverband NRW informierte über die neuesten Entwicklungen in der Baubranche, insbesondere mit Blick auf politische und rechtliche Themen. Besonders im Fokus: das Sondervermögen. Der Bauindustrieverband setzt sich dafür ein, dass dieses nicht nur Haushaltslöcher stopft, sondern ganz sichtbar die Infrastruktur nach vorne bringt. Voraussichtlich werden in 2026 die ersten Tranchen fließen und damit Baumaßnahmen in die Umsetzung gehen können. Wichtig sei in diesem Zusammenhang auch, dass das Vergabebeschleunigungsgesetz zur Unterstützung der Kommunen in Kraft tritt.

Auch Wahlen standen bei der Verbandsbezirkssitzung auf dem Programm: Herzlichen Glückwunsch an Cornelia Weber-Hunke (Vorsitzende) und Stefan Drückler (stellvertretender Vorsitzender) zur Wiederwahl! Außerdem wurde Thomas Saerbeck (Bernhard Heckmann GmbH & Co. KG) als Vertreter des Verbandsbezirks für den Bautechnischen Ausschuss gewählt. Adrian Mencyk (Eiffage Infra-Hochbau GmbH) wird sich im Wirtschaftspolitischen Ausschuss engagieren, und Jutta Beeke (Bauunternehmung Gebr. Echterhoff GmbH & Co. KG) wurde für den Fachausschuss Berufsbildung wiedergewählt.

// Stefan Bahrenberg dankt Cornelia Weber-Hunke für ihren Einsatz als Verbandsbezirksvorsitzende.

// Die Vertreterinnen und Vertreter des Verbandsbezirks Ruhrgebiet-Münsterland üben ihren Abschlag.

HERAUSFORDERNDES BAUPROJEKT

Im Anschluss berichtete die Implenia Hochbau GmbH über die Bauphase der TOPGOLF-Anlage und die besonderen Herausforderungen des Projekts. Das Konzept stammt aus den USA. Um sich ein Bild von der geplanten Anlage zu machen, wurde zunächst eine ähnliche Location in Chicago besucht. Die amerikanische Planung und Vorgabe musste dann, um sie für Deutschland anzupassen, „übersetzt" werden, wie beispielsweise durch Umplanung zur Massivbauweise und den Einsatz von rutschfesten Böden. Auch die Standortermittlung war aufwändig. Schließlich fiel die Wahl aufgrund des unübertroffen großen Einzugsgebiets auf Oberhausen. Im Januar 2022 feierte die TOPGOLF-Anlage schließlich ihre Eröffnung und wird seitdem gut angenommen: 8.000 bis 10.000 Gäste besuchen die Anlage mit Sportsbar und Abschlagplätzen auf drei Ebenen pro Woche. //

MITGLIEDERVERSAMMLUNG IN SÜDWESTFALEN

Bürgermeister Tristan Vitt zu Gast im Verbandsbezirk

Es war eine der engsten Entscheidungen bei der Kommunalwahl in NRW: In der Stichwahl setzte sich Tristan Vitt (SPD) mit 7 Stimmen Vorsprung (50,01 Prozent) gegen den langjährigen Amtsinhaber Steffen Mues (CDU) überraschend durch und ist seit dem 1. November 2025 neuer Bürgermeister von Siegen. Mit 28 Jahren gehört Tristan Vitt auch zu den jüngeren Amtsinhabern. Kurz zuvor war er bereits zu Gast bei der Mitgliederversammlung in Südwestfalen und nutzte die Gelegenheit zum direkten Austausch mit den Unternehmerinnen und Unternehmern der BAUINDUSTRIE NRW.

In seinem Impulsvortrag skizzierte der Bürgermeister seine Ziele für die kommenden Jahre – von Stadtentwicklung und Wohnungsbau über Verkehr und Digitalisierung. Wichtig seien insbesondere verbindliche Sanierungskonzepte für die Straßen in Siegen und die verlässliche und zügige Umsetzung. Auch würden in Siegen über 4.600 Wohnungen fehlen. Ein weiterer Fokus liege im Neubau, der Sanierung und Erweiterung von Schulen und Kitas. Entscheidend für die Umsetzung der Vorhaben seien die Vereinfachung von Genehmigungsverfahren, eine Planungsbeschleunigung und die pragmatische Umsetzung. Hierbei machte der Bürgermeister deutlich, dass er von der Möglichkeit Gebrauch machen will, im Unterschwellenbereich die Regelungen der Vergabe für die Stadt Siegen zu vereinfachen.

Der Verband bot dem Bürgermeister einen engen Austausch zur Unterstützung bei der Umsetzung an.

Im Anschluss fand ein reger offener Austausch zwischen den Unternehmerinnen und Unternehmern und dem Bürgermeister statt. Hierbei zeigte sich Tristan Vitt den vorgebrachten Anregungen gegenüber offen. Der Verbandsvorsitzende Ansgar Langemeyer dankte ihm für den offenen Dialog und die Bereitschaft, die Anliegen der Bauwirtschaft in die politische Arbeit der Stadt einzubeziehen. Beide Parteien betonten die Bedeutung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit für die Zukunft des Standorts Siegen. //

VERBANDSBEZIRK LINKER NIEDERRHEIN

Verteilung des Sondervermögens sorgt für Gesprächsstoff

Der Rheinländer an sich gilt als gut gelaunt, fröhlich und aufgeschlossen. Das hindert ihn aber nicht daran, gelegentlich auch hitzige Diskussionen zu führen. So auch bei der Mitgliederversammlung des Verbandsbezirks Linker Niederrhein, die am 27. November im Mercure-Hotel in Krefeld-Traar stattfand. Hier ging es insbesondere um die Verteilung des Sondervermögens.

Zunächst stellte Stefan Bahrenberg die aktuellen Zahlen des Bauindustrieverbands NRW vor. Die Baukonjunktur habe sich nach dem Sommer ein wenig erholt – allerdings von einem schlechten Niveau kommend. Im September waren im Auftragseingang und Umsatz ein Plus im Hochbau zu verzeichnen. Das Sorgenkind ist nach wie vor der Wirtschaftsbau.

Im Anschluss stand das Sondervermögen auf der Tagesordnung und wurde ausgiebig diskutiert. Von den 500 Milliarden Euro gehen 100 an Länder und Kommunen, 300 werden für Verkehr, Forschung und Digitalisierung eingesetzt und 100 Milliarden fließen in den Klimatransformationsfonds. Kritik löste die Tatsache aus, dass eine Verschiebung zwischen Kernhaushalt und Sondervermögen stattfindet und die ursprünglich angedachte „Zusätzlichkeit" nicht umgesetzt wird. Außerdem mahnten die Vertreterinnen und Vertreter des Verbandsbezirks an, dass sich die Investitionen bislang nicht anhand von mehr Ausschreibungen zeigen. Insbesondere der Mittelstand müsste durch entsprechende Ausschreibungsformen mit berücksichtigt werden. Kritik gab es auch daran, dass bislang kein Geld aus dem Sondervermögen für die Wasserstraßen vorgesehen ist. Um durchzusetzen, dass mehr Geld für deren Instandhaltung aufgewendet wird, wurde vorgeschlagen, andere Branchen, die in besonderem Maße auf die Wasserstraßen angewiesen sind, wie zum Beispiel die Chemie, mit ins Boot zu holen.

Abschließend plante die Mitgliederversammlung verschiedene Austauschtreffen mit öffentlichen Auftraggebern für 2026, bevor es beim gemeinsamen Abendessen wieder zurück zur rheinischen Geselligkeit ging. //

LANDESFACHABTEILUNG BAHNBAU

Bahnbauprojekte im Fokus

Zum Aktionstag „Bauen mit der Bahn“ des Bauindustrieverbands NRW traf sich die Bahnbaubranche am 18. November im Maritim-Hotel in Düsseldorf mit führenden regionalen Vertretern der DB InfraGo und der DB AG. Zum ersten Mal veranstaltete die Landesfachabteilung (LFA) Bahnbau ein solches offenes Format. Dieses folgt der neuen LFA-Strategie, mehr Mitgliedsunternehmen für die Arbeit und Themen der Fachabteilungen zu gewinnen und ein möglichst breites Informations- und Austauschformat zu schaffen.

Zum Aktionstag kamen mehr als 70 Vertreterinnen und Vertreter der Unternehmen zusammen, um sich über die geplanten Projekte, Strategien und Strukturen des wichtigen Auftraggebers Deutsche Bahn zu informieren. Die Referenten der DB hatten interessante Vorträge und jede Menge Aufgaben für die Unternehmen im Gepäck.

Jörg Rose, Vorsitzender der Landesfachabteilung Bahnbau, erinnerte in seiner Begrüßungsrede daran, wie wichtig klare Rahmenbedingungen bei den anstehenden Projekten im Bahnbau für die Bauunternehmen sind. Hier gibt es aus Sicht der Landesfachabteilung noch deutlichen Nachholbedarf.

Marc Wählen, Geschäftsführer der Abteilung Bautechnik und der Landesfachabteilung beim Bauindustrieverband NRW, moderierte die Veranstaltung und es kamen im Verlauf angeregte Diskussionen und Gespräche zustande. Die regionale Führungsebene der DB in NRW präsentierte sich dabei als transparente und zugängliche Auftraggeber-Vertretung:

Besonders wichtig sowohl für die Bahn als auch für die Unternehmen sei eine verlässliche und langfristig sichere Finanzierungsperspektive. Der Bahnbau wachse derzeit deutlich und die Herausforderungen seien für alle Akteure groß. Dies stellten Dr. Marcus Schenkel und Richard Bahr heraus, als sie über die anstehenden Großprojekte wie Korridorsanierungen und Instandhaltungs-Programme berichteten. Aber auch viele Bahnhöfe gilt es zu sanieren, wie Stephan Boleslawsky aufzeigte. Darüber, wie der Einkauf durch eine umfangreiche Umstrukturierung fit für die anstehenden großen Aufgaben gemacht wird, berichtete Dirk Ullendahl.

Die Investitionen der DB in ihre Infrastruktur sollen in den nächsten Jahren weiter deutlich steigen. Die Mittel aus dem Sondervermögen, weitere Finanzierungsformen und der große politische Fokus auf das Thema lassen diese Ankündigung als glaubhaft erscheinen. Die Mitglieder des Bauindustrieverbandes NRW machten deutlich, dass die Unternehmen für alle Bau-Aufgaben entsprechende Lösungen haben und auch gerne stärker in die Planung und die Vorbereitung der Projekte eingebunden würden.

Das neue offene Format für Veranstaltungen wird im nächsten Jahr auf weitere Sparten ausgedehnt. Wenn Sie Interesse haben, in einer der Landesfachabteilungen mitzuarbeiten, freuen sich die Vorsitzenden und Herr Wählen (m.waehlen@bauindustrie-nrw.de) über Ihre Kontaktaufnahme. //

// Dr. Marcus Schenkel (DB InfraGO) berichtet über die geplanten Projekte der DB.

BAUTECHNISCHER AUSSCHUSS

Von nachhaltigem Beton und Beton-Weihnachtsschmuck

Vorweihnachtliche Stimmung herrschte bei der Sitzung des Bautechnischen Ausschusses am 2. Dezember in den Räumlichkeiten des Vereins Deutscher Zementwerke e.V. (VDZ). Auf dem Programm stand nicht nur ein Fachvortrag von Maik Weber, Leiter der Baustofftechnologie bei Wayss & Freytag, zu nachhaltigen Betonbauweisen. Es war – passend zur Adventszeit – auch zum gemütlichen „Beton-Weihnachtsschmuck-Basteln“ im Beton-Labor eingeladen worden.

Die Zementproduktion ist, so Maik Weber, für ca. 7 Prozent der globalen CO_2-Emissionen verantwortlich. Ein Grund mehr für die Bauindustrie, hier ganz genau hinzuschauen, und daran zu forschen, wie sich umweltfreundlichere Alternativen entwickeln lassen. Als Leiter der Baustofftechnologie bei Wayss & Freytag weiß Maik Weber zu berichten, welche Optionen derzeit erprobt werden, um eine CO_2-Reduktion zu erzielen. Hierzu zählen die Zugabe von alternativen Bindemitteln, der Einsatz von recycleter Gesteinskörnung oder CO_2-speichernde Materialien wie Betone, die das CO_2 aus der Luft aufnehmen. Darüber hinaus spiele die Regionalität bei der Nachhaltigkeit von Beton eine entscheidende Rolle – Stichwort: kurze Lieferwege. Zukünftig werde auch die KI im Bereich der Betonproduktion einen Einfluss nehmen. Bereits jetzt wird sie beispielsweise eingesetzt, um die Produktionsqualität zu steuern.

Passend zum Thema stellte Lara Sakowsky, Referentin für Nachhaltigkeit beim Bauindustrieverband NRW, die Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe „Innovative Baustoffe“ vom Hauptverband der Bauindustrie in Berlin vor. Hier wurden Verfahren vorgestellt, bei denen Pflanzenkohle – also sogenannte Biokohle – als Bestandteil in Beton eingesetzt wird, wodurch sich der Baustoff als CO_2-Senke nutzen lässt.

Karsten Mohr von Bauwens Construction präsentierte ein Best-Practice-Beispiel aus dem Holz-Hybrid-Bau: Das Büroquartier „Friedrich und Karl“ entsteht auf dem Gelände des Dumont-Verlags in Köln. Nach zweijähriger Planungsphase ist der Bau im Sommer 2025 gestartet. Um die Holz-Hybrid-Bauweise umzusetzen, wurden das Tragwerk der Bürogeschosse als Holzkonstruktion konzipiert und kurze Spannweiten für den Holzbau optimiert.

Im Anschluss ging es für die Teilnehmer des Bautechnischen Ausschusses ins Beton-Labor des VDZ. Eine originelle Aktion zum Mitmachen erwartete sie hier: In Silikonförmchen entstand „Beton-Weihnachtsschmuck“ in Form von Tannenbaum, Schneemann, Stern und Co., die sich in der Weihnachtszeit bestens als Tannenbaumschmuck machen werden. //

//Der Beton-Weihnachtsschmuck in der Entstehung

UNTERNEHMERABEND VERBANDSBEZIRK DÜSSELDORF

„Seite an Seite“: Bauindustrie trifft Kunst

„Seite an Seite“ – unter diesem Motto stehen nicht nur die Unternehmerinnen und Unternehmer des Bauindustrieverbands NRW, sondern auch die Ausstellungsräume der Kunstsammlung K20. Genau dorthin führte der Unternehmerabend des Verbandsbezirks Düsseldorf, der am 28. Oktober stattfand.

Die Kunstsammlung im K20 liegt zentral in der Düsseldorfer Altstadt. Verschiedene aktuelle Ausstellungen laden dazu ein, erkundet zu werden. Und genau das war in der Entstehungszeit der Sammlung auch das angedachte Konzept: Den Bürgerinnen und Bürgern von Nordrhein-Westfalen sollte die Sammlung möglichst nah sein und direkt zugutekommen.

Bei einer spannenden Führung erhielten die Gäste des Unternehmerabends Einblicke in die Geschichte der Kunstsammlung und lernten ein innovatives Ausstellungskonzept kennen: Zeitgenössische Künstler durften selbst wählen, mit wessen Werken sie „Seite an Seite“ präsentiert werden möchten. Diese Gegenüberstellungen von historischen Werken und Werken von heute lädt zur Neubetrachtung alter Klassiker ein, und die neuen Werke lassen sich ganz anders einordnen. Ein außergewöhnlicher Perspektivwechsel – und ein gelungener Blick über den Tellerrand!

Im Anschluss ging es zum gemeinsamen Abendessen in die 20° Restobar. In entspannter Atmosphäre bot sich Raum für Austausch, Gespräche und einen geselligen Ausklang. //

info // DIE AUSSTELLUNG

Unter dem Titel „Meisterwerke von Etel Adnan bis Andy Warhol“ präsentiert sich die Sammlung des K20 seit dem Sommer 2024 in ganz neuem Licht. In der neuen Präsentation finden sich mehr als 200 Meisterwerke der Klassischen Moderne und Nachkriegskunst von Künstlern wie Paul Klee, Henri Matisse, Pablo Picasso, Paula Modersohn-Becker, Jackson Pollock und Andy Warhol „Seite an Seite“ mit Neuerwerbungen bedeutender Künstlerinnen der Moderne wie Etel Adnan, Sonia Delaunay, Gabriele Münter, Alice Neel, Marianne Werefkin und Werke außereuropäischer Künstlerinnen und Künstler wie Arpita Akhanda, Fouad Kamel, Mayo, Park Seo-Bo, Lygia Pape und Hassan El-Telmisani.

Foto: Adobe Stock

Sondervermögen Infrastruktur

Warum nach dem verlorenen Jahr 2025 jetzt Umsetzung, Tempo und Verlässlichkeit zählen

500 Milliarden Euro für Deutschlands Infrastruktur – kaum ein finanzpolitisches Vorhaben hat in den vergangenen Jahren ähnlich hohe Erwartungen geweckt wie das Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität. Straßen, Brücken, Schienen, kommunale Gebäude, digitale Netze: Nach Jahren des Investitionsstaus schien der politische Wille endlich vorhanden, die Substanz des Landes systematisch zu erneuern und den Standort Deutschland wieder zukunftsfähig aufzustellen.

Mit dem Jahreswechsel fällt die Zwischenbilanz jedoch ernüchternd aus. Für die Bauwirtschaft war 2025 im Hinblick auf die Umsetzung der ersten Mittel aus dem Sondervermögen faktisch bereits verloren. Trotz milliardenschwerer Zusagen ist das Geld bislang nicht im Markt angekommen. Ausschreibungen bleiben die Ausnahme, Projekte stecken in der Vorbereitung, rechtliche und administrative Fragen sind vielerorts noch ungeklärt. Der Blick richtet sich deshalb nun auf 2026 als Jahr, in dem aus politischen Beschlüssen endlich Bauleistung werden muss.

GROSSE ZIELE, BEGRENZTE WIRKUNG

Das Sondervermögen markiert zweifellos einen finanzpolitischen Einschnitt. Erstmals stellt der Bund über einen langen Zeitraum zusätzliche Mittel in dreistelliger Milliardenhöhe für Investitionen bereit. Ziel ist es, den massiven Nachholbedarf bei der öffentlichen Infrastruktur zu beheben, die Modernisierung des Landes voranzutreiben und Wachstumspotenziale zu heben. Zugleich soll das Sondervermögen helfen, den enormen Transformationsdruck in Bereichen wie Mobilität, Energie und Digitalisierung abzufedern.

Doch zwischen Anspruch und Realität klafft bislang eine erhebliche Lücke. Ende 2025 ist klar: Das Sondervermögen hat politische Debatten geprägt und Erwartungen geweckt, aber in der Baupraxis noch keine Breitenwirkung entfaltet. Dafür gibt es strukturelle Gründe. Die Gesetzgebung auf Bundesebene ist komplex und zeitaufwendig, Verwaltungsvereinbarungen mussten zwischen Bund und Ländern ausgehandelt werden, Zuständigkeiten sind fragmentiert. Hinzu kommt: Investitionspolitik braucht Vorlauf. Projekte entstehen nicht über Nacht.

Für die Bauwirtschaft ist diese Verzögerung jedoch kein abstraktes Problem. Unternehmen müssen Personal vorhalten, Geräte disponieren, Kapazitäten planen. Ohne verlässliche Projektpipeline bleibt Unsicherheit. Wer investieren soll, braucht Planungssicherheit über mehrere Jahre hinweg.

NORDRHEIN-WESTFALEN: SCHLÜSSELROLLE MIT OFFENER UMSETZUNG

Nordrhein-Westfalen kommt beim Sondervermögen eine besondere Rolle zu. Rund 21,1 Milliarden Euro sollen in den kommenden Jahren ins Land fließen, davon etwa 60 Prozent an die Kommunen und 40 Prozent an das Land selbst. Mit dem „Nordrhein-Westfalen-Plan für gute Infrastruktur" hat die Landesregierung im Herbst 2025 versucht, diese Mittel strategisch zu bündeln, Bedarfe zu strukturieren und langfristige Perspektiven aufzuzeigen.

Der Ansatz ist richtig und notwendig. Kommunen tragen den Löwenanteil der öffentlichen Investitionen, insbesondere bei Schulen, Kitas, kommunalen Straßen und Brücken. Gleichzeitig sind viele Städte und Gemeinden finanziell stark belastet, teils strukturell überschuldet und personell ausgedünnt. Planungskapazitäten fehlen, Genehmigungsverfahren ziehen sich in die Länge, Förderprogramme sind oft kompliziert ausgestaltet.

Hier zeigt sich ein zentrales Spannungsfeld: Das Sondervermögen soll Investitionen beschleunigen, trifft aber auf Verwaltungen, die vielfach am Limit arbeiten. Ohne zusätzliche Planungskapazitäten und vereinfachte Verfahren droht das Geld zu versickern - nicht aus bösem Willen, sondern aus Überforderung.

ZUSÄTZLICHKEIT ALS BEWÄHRUNGSPROBE

Ein zentraler Streitpunkt des Sondervermögens ist die Frage der Zusätzlichkeit. Politisch ist zugesichert, dass die Mittel neue Investitionen ermöglichen sollen und nicht lediglich bestehende

// 500 Milliarden Euro für die Infrastruktur: Das Sondervermögen verteilt sich auf Länder und Kommunen, den Klima- und Transformationsfonds sowie Bundesinvestitionen in Verkehr, Forschung und Digitalisierung. (Quelle: Bundesregierung)

Haushalte entlasten oder reguläre Investitionen ersetzen. Genau an dieser Stelle setzt jedoch die Kritik vieler Ökonomen und der Bauindustrie an.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist der Nutzen des Sondervermögens klar an echte zusätzliche Investitionen geknüpft. Werden die Mittel hingegen genutzt, um Haushaltslöcher zu stopfen oder andere Ausgaben zu verdrängen, verpufft der gewünschte Effekt. Die Gefahr eines „Verschiebebahnhofs" ist real, insbesondere dort, wo Haushaltsdruck groß ist und klare Abgrenzungen fehlen.

Für die Bauwirtschaft ist diese Debatte von zentraler Bedeutung. Vertrauen entsteht nur, wenn politische Zusagen verlässlich sind und die Investitionslinie klar erkennbar bleibt. Unternehmen können nur dann Kapazitäten aufbauen und langfristig planen, wenn sie darauf vertrauen können, dass angekündigte Programme auch tatsächlich umgesetzt werden.

WARUM 2025 FAKTISCH VERLOREN GING

Dass 2025 kaum sichtbare Wirkung entfaltet hat, ist erklärbar, darf aber nicht beschönigt werden. Die gesetzlichen Grundlagen für das Sondervermögen wurden spät geschaffen, viele Detailregelungen sind erst in der zweiten Jahreshälfte konkretisiert worden. Gleichzeitig haben sich die bekannten strukturellen Defizite in der öffentlichen Verwaltung erneut gezeigt: Personalmangel, lange Verfahrensdauer, fehlende Standardisierung.

Hinzu kommt, dass Investitionsprogramme dieser Größenordnung eine sorgfältige Vorbereitung benötigen. Projekte müssen geplant, priorisiert und genehmigt werden. All das kostet Zeit – Zeit, die 2025 kaum noch zur Verfügung stand. Insofern ist es realistisch, das Jahr rückblickend als Übergangsjahr zu bewerten: geprägt von politischer Weichenstellung, aber ohne nennenswerte Umsetzung.

Genau daraus ergibt sich jedoch eine Verpflichtung für 2026. Ein weiteres verlorenes Jahr würde die Glaubwürdigkeit des Sondervermögens nachhaltig beschädigen, angekratzt ist sie bereits jetzt.

MARKT, KAPAZITÄTEN UND ERWARTUNGSEFFEKTE: WARUM VERLÄSSLICHKEIT JETZT ENTSCHEIDEND IST

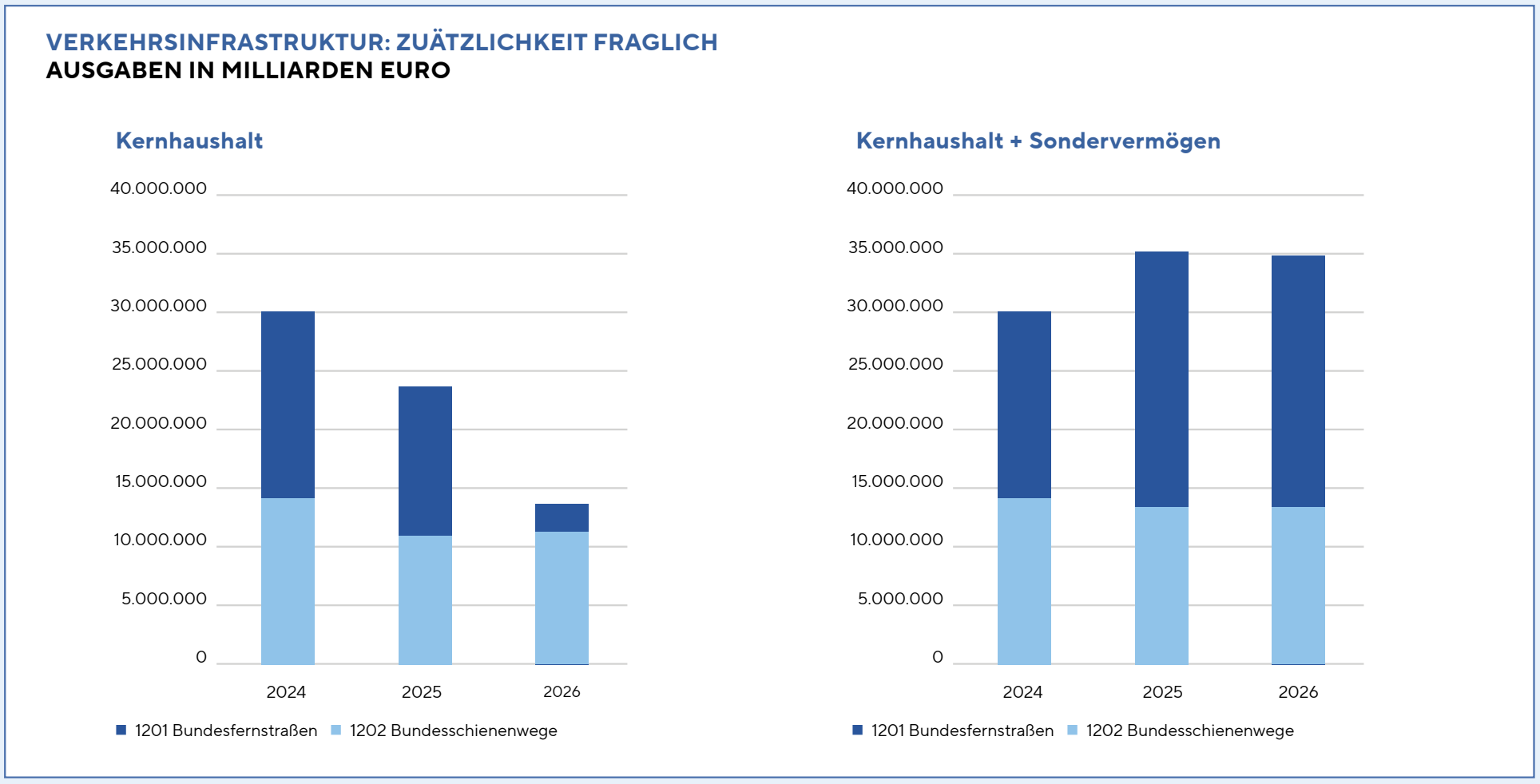
Ein häufig unterschätzter Aspekt des Sondervermögens ist seine Wirkung auf die Erwartungen im Markt. Bereits die Ankündigung milliardenschwerer Investitionen beeinflusst unternehmerische Entscheidungen – allerdings nicht automatisch in positiver Weise. Wo Klarheit und Verlässlichkeit fehlen, entsteht Zurückhaltung.

Bauunternehmen, Ingenieurbüros und Nachunternehmer treffen Investitionsentscheidungen mit langem Vorlauf. Die Einstellung von Fachpersonal, der Aufbau zusätzlicher Kapazitäten oder Investitionen in Maschinen und Geräte rechnen sich nur, wenn eine verlässliche Projektpipeline absehbar ist. Bleiben Ausschreibungen jedoch aus oder verschieben sich wiederholt, steigt das Risiko, dass Unternehmen Investitionen aufschieben oder ganz unterlassen.

Genau dieser Effekt war 2025 vielerorts zu beobachten. Die Erwartung eines Investitionsschubs traf auf ausbleibende Vergaben. Für den Markt bedeutet das nicht Stillstand, sondern Unsicherheit – mit realen Konsequenzen. Kapazitäten werden nicht ausgebaut, Fachkräfte nicht eingestellt, Ausbildungsentscheidungen vertagt. Das schwächt langfristig genau jene Umsetzungskraft, die für das Sondervermögen eigentlich gebraucht wird. Unverständnis und mediale Aufmerksamkeit erfuhren im Sommer Meldungen der Branche, dass aufgrund fehlender Aufträge vereinzelt sogar Kurzarbeit im Straßen- und Brückenbau angemeldet werden musste. Vor dem Hintergrund der immensen Baubedarfe eine verzerrte Entwicklung.

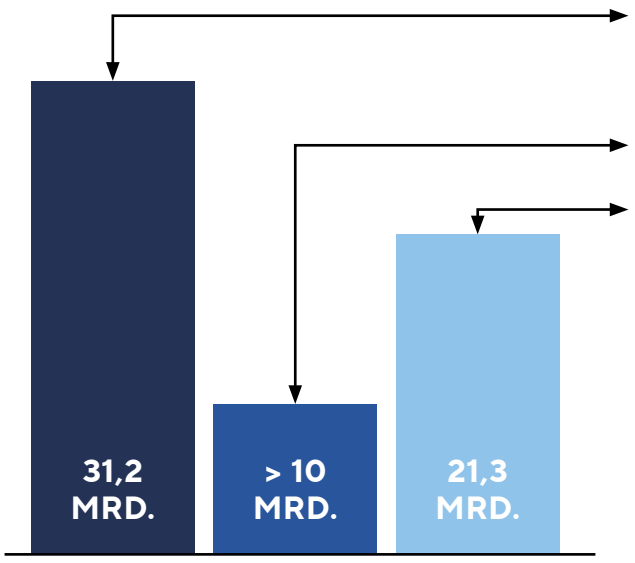
Hinzu kommt das bekannte Stop-and-go-Problem der öffentlichen Hand. Unregelmäßige Investitionszyklen führen zu ineffizientem Kapazitätsaufbau und -abbau, treiben Preise und erschweren eine wirtschaftliche Bauausführung. Gerade vor diesem Hintergrund ist die im Sondervermögen angelegte Langfristigkeit ein großer Vorteil – sofern sie in der Praxis auch eingehalten wird.

Auch preisliche Effekte spielen eine Rolle. Steigen die Erwartungen an zukünftige Nachfrage, ohne dass die Angebotsseite rechtzeitig reagieren kann, drohen neue Kostensteigerungen. Umgekehrt führt Unsicherheit dazu, dass Risiken höher eingepreist oder Märkte gemieden werden. Beides konterkariert das Ziel, mit dem Sondervermögen möglichst viel Infrastrukturleistung pro eingesetztem Euro zu erzielen.



// Zusätzlichkeit fraglich: Die Entwicklung der Investitionsausgaben für Bundesfernstraßen und Bundesschienenwege im Kernhaushalt allein sowie inklusive Sondervermögen. Entscheidend ist, ob das Sondervermögen tatsächlich zu zusätzlichen Investitionen führt oder bestehende Haushaltsansätze ersetzt. (Quelle: IW Köln / Dr. Tobias Hentze)

INSGESAMT 31,2 MILLIARDEN EURO WERDEN IN ZWÖLF JAHREN INVESTIERT



Der Nordrhein-Westfalen-Plan sieht Investitionen in einer Höhe von insgesamt 31,2 Milliarden Euro in zwölf Jahren vor.

Knapp 10 Milliarden Euro (31,7 %) investiert das Land.

21,3 Milliarden Euro (68,3 %) gehen an die Kommunen.

10 Milliarden Euro über Pauschalen, 4,1 Milliarden Euro über gezielte, weitgehend neue Förderprogramme, 7,2 Milliarden Euro über bestehende Fördertöpfe, deren Bestand durch das Land garantiert wird.

// 31,2 Milliarden Euro für NRW: Der „NRW-Plan für gute Infrastruktur" bündelt Landes- und Kommunalinvestitionen über zwölf Jahre und soll Planungssicherheit für zentrale Infrastrukturvorhaben schaffen. (Quelle: Landesregierung NRW)

UMSETZUNG IST KEIN SELBSTLÄUFER

Die Praxis zeigt, dass Beschleunigung möglich ist, wenn die richtigen Hebel genutzt werden. Analysen aus Verwaltung, Beratung und Baupraxis benennen seit Jahren ähnliche Ansatzpunkte: Standardisierung von Planungen und Vergaben, Bündelung von Projekten, frühzeitige Markteinbindung, digitale Prozesse und klare Zuständigkeiten.

Entscheidend ist dabei weniger die Schaffung neuer Programme als die konsequente Anwendung bestehender Instrumente. Komplexe Förderlogiken, kleinteilige Nachweispflichten und parallele Prüfstrukturen bremsen die Umsetzung. Gerade bei dringend notwendigen Erhaltungsmaßnahmen braucht es pragmatische Lösungen, die Tempo ermöglichen, ohne Qualität und Transparenz zu gefährden.

INFRASTRUKTUR-ZUKUNFTSGESETZ ALS SCHARNIER

In diesem Kontext kommt dem Infrastruktur-Zukunftsgesetz, dass das Bundeskabinett noch Ende Dezember auf den Weg gebracht hat, eine wichtige Rolle zu. Es soll Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigen, Zuständigkeiten klarer regeln und Investitionen schneller ermöglichen. Die Bauindustrie sieht darin die Chance für einen echten Befreiungsschlag, warnt aber zugleich vor halben Lösungen.

Nur wenn das Gesetz konsequent auf Beschleunigung ausgerichtet ist und auch in der Praxis angewendet wird, kann es seine Wirkung entfalten: Verkürzte Fristen, vereinfachte Verfahren und eine stärkere Bündelung von Projekten sind zentrale Voraussetzungen. In Kombination mit dem Sondervermögen könnte so der Knoten platzen, der 2025 gelähmt hat.

REALITÄTSCHECK VERKEHRS-INFRASTRUKTUR

Besonders deutlich zeigt sich die Bewährungsprobe des Sondervermögens bei der Verkehrsinfrastruktur. Straßen, Brücken und Verkehrswege sind das Rückgrat des Wirtschaftsstandorts Nordrhein-Westfalen. Hier entscheidet sich am schnellsten, ob Investitionspolitik funktioniert.

Das Land hat zusätzliche Mittel für den Erhalt von Landesstraßen und Brücken angekündigt, Programme ausgeweitet und schnelle Bauverfahren in Aussicht gestellt. Gleichzeitig bleibt die Lage bei der Bundesverkehrsinfrastruktur angespannt. Stop-and-go bei der Autobahn GmbH, Unsicherheiten bei der Projektfinanzierung und offene Fragen bei der DEGES bremsen baureife Vorhaben aus. Wasserstraßen und Häfen, für NRW als Logistikstandort von zentraler Bedeutung, drohen weiterhin unterfinanziert zu bleiben und finden im Sondervermögen bislang keine Berücksichtigung.

2026 WIRD DAS JAHR DER ENTSCHEIDUNG

Für die Bauwirtschaft ist die Geduld begrenzt. 2025 ist faktisch verloren – 2026 darf es nicht werden. Jetzt braucht es drei klare Signale: eine verlässliche Sicherung der Zusätzlichkeit, deutlich beschleunigte Planungs- und Vergabeverfahren und eine überjährige, planbare Finanzierung ohne erneutes Stop-and-go.

Das Sondervermögen ist eine historische Chance. Ob es zu einem echten Investitionsmotor wird oder als politisches Versprechen ohne nachhaltige Wirkung endet, entscheidet sich nicht in Gesetzestexten oder Pressemitteilungen. Es entscheidet sich auf den Baustellen. 2026 muss das Jahr sein, in dem die Milliarden endlich dort ankommen.

Statement Oliver Krischer,
Minister für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Foto: Minister Krischer © MUNV NRW / Mark Hermenau

Mit dem Sondervermögen und dem „Nordrhein-Westfalen-Plan für gute Infrastruktur" stehen Milliardenbeträge in Aussicht, um Straßen, Brücken und Verkehrswege im Land zu modernisieren.

Dazu Minister Krischer: Wir setzen in Nordrhein-Westfalen die klare Priorität auf den Erhalt der Infrastruktur. Die Mittel für die Sanierung unserer Landesstraßen haben wir in den letzten Jahren kontinuierlich auf 235 Millionen Euro im Jahr 2026 erhöht. 2026 gehen wir 42 weitere Brückenersatzneubauten an Bundes- und Landesstraßen mit einem Gesamtvolumen von 216,5 Millionen Euro an. Einen zusätzlichen Schub erhält die Offensive durch den NRW-Plan mit Mitteln aus dem Sondervermögen: Bis 2036 investieren wir damit weitere 1,5 Milliarden Euro in den Erhalt der Landesstraßen und -brücken. 60 Prozent des für NRW vorgesehenen Gesamtanteils aus dem Sondervermögen in Höhe von 21,1 Milliarden Euro gehen an die Kommunen. Das Sondervermögen ist auf zwölf Jahre ausgelegt und eröffnet die Möglichkeit, Erhaltungsmaßnahmen nachzuholen, die in den vergangenen Jahren nicht umgesetzt werden konnten – insbesondere an Ingenieurbauwerken. Zudem verlängern wir das bestehende Zehn-Jahres-Brückenprogramm um weitere zehn Jahre und können mit innovativen Schnellbauverfahren den Ersatz maroder Brücken beschleunigen.

Auch der Radverkehr profitiert: Wenn wir Landesstraßen erneuern, können wir dabei neue Radwege direkt neben der Straße mitbauen. Durch das Sondervermögen können wir mehr Straßen sanieren – und damit auch mehr Radwege anlegen. Ergänzend schaffen Bürgerradwege zusätzliche Verbindungen, mit denen Lücken schnell und unbürokratisch geschlossen werden können. Darüber hinaus soll auch die Digitalisierung von Lichtsignalanlagen und damit eine präzisere Verkehrssteuerung unterstützt werden. Das trägt dazu bei, Mobilität effizienter zu gestalten und Emissionen zu senken.

Interview mit Dr. Tobias Hentze,
Leiter Themencluster Staat, Steuern und Soziale Sicherung am Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Das geplante Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität soll die Investitionstätigkeit von Bund, Ländern und Kommunen dauerhaft stärken. Doch Ökonomen warnen vor Fehlanreizen und mangelnder Zusätzlichkeit. Im Gespräch mit BAU AKTUELL erklärt Dr. Tobias Hentze, Leiter des Themenclusters Staat, Steuern und Soziale Sicherung am Institut der deutschen Wirtschaft Köln, wo Risiken liegen – und was jetzt nötig ist, damit das Sondervermögen in der Praxis zu spürbaren Investitionen führt.

Foto: Dr. Hentze © IW Köln

BAU Aktuell: Herr Dr. Hentze, Sie haben wiederholt darauf hingewiesen, dass das Sondervermögen zwar mit dem Ziel eingeführt wurde, zusätzliche Investitionen zu ermöglichen – in der Praxis aber Zweifel an dieser „Zusätzlichkeit" bestehen. Welche Risiken sehen Sie, insbesondere mit Blick auf Nordrhein-Westfalen?

Dr. Hentze: Der Investitionsbedarf insbesondere bei der Verkehrsinfrastruktur ist enorm. Das gilt vor dem Hintergrund des andauernden Strukturwandels und der höchsten Bevölkerungsdichte unter den Flächenländern speziell für Nordrhein-Westfalen. Aus laufenden Steuereinnahmen kann ein Aufholprozess kaum gelingen. Daher ist es im Grundsatz gut begründbar, zusätzliche Kredite in Form des Sondervermögens aufzunehmen. Diese Kredite sind aber aus ökonomischer Sicht nur dann gerechtfertigt, wenn eine volkswirtschaftliche Rendite erkennbar ist. Eine bessere Infrastruktur, die schnellere und zuverlässigere Transport- und Pendelzeiten ermöglicht, würde eine solche sicherstellen.

»Wenn die Schulden des Sondervermögens aber nicht in die Zukunft investiert werden, verpufft der Wachstumseffekt schnell und es bleiben nur höhere Zinsausgaben, die künftige Haushalte stärker belasten.

Wenn die Schulden des Sondervermögens aber nicht in die Zukunft investiert werden, verpufft der Wachstumseffekt schnell und es bleiben nur höhere Zinsausgaben, die künftige Haushalte stärker belasten. Leider sind die Vorgaben zur Verwendung des Sondervermögens nicht so, dass nur zusätzliche, das heißt bisher nicht geplante Investitionen möglich sind. Der Bund hat sich laxe Regeln gegeben, Länder und Kommunen haben sich komplett gegen Vorgaben gewehrt. Daher besteht die Gefahr, dass es zu einem Verschieben von bereits geplanten Investitionen ins Sondervermögen kommt. Für die Politik ist es erfahrungsgemäß verlockend, Haushaltsspielräume für Sozialausgaben oder Subventionen zu verwenden statt für Investitionen in die Infrastruktur, deren Wirkung oft erst Jahre später sichtbar wird. Für Nordrhein-Westfalen wäre eine Zweckentfremdung des Sondervermögens besonders schmerzlich.

BAU Aktuell: Wie stark können Programme wie der „Nordrhein-Westfalen-Plan für gute Infrastruktur" Ihrer Einschätzung nach dazu beitragen, den Investitions- und Sanierungsstau im Bereich der öffentlichen Infrastruktur abzubauen? Welche Größenordnung halten Sie hier für realistisch?

Dr. Hentze: Es ist zunächst einmal gut und richtig, dass die Landesregierung einen Plan erarbeitet hat und dabei auch die Kommunen substanziell einbezieht. Insbesondere die pauschale Weitergabe von Geldmitteln an die Kommunen kann dafür sorgen, dass die Städte und Gemeinden etwas mehr investieren als ohne das Sondervermögen. Die vorgesehenen Förderprogramme müssen einfach und transparent aufgesetzt werden – das Schlimmste wäre ein weiteres Bürokratiemonster. Allerdings sollten wir nicht vergessen, dass im Grunde alle Kommunen in Nordrhein-Westfalen in den roten Zahlen stecken. Daher ist es fraglich, ob es wirklich zu großen Sprüngen kommt oder nicht eher nur die eine oder andere bereits geplante Investition nicht dem Sparzwang zum Opfer fällt. Der Anteil für die Kommunen kann deren Finanzierungsprobleme nicht einmal im Ansatz lösen. Der Einstieg in den Abbau der Altschulden ist zwar richtig, die angepeilten Schritte fallen jedoch sehr klein aus. Die Landesregierung muss sich in den kommenden Jahren daran messen lassen, ob die Planungen auch wirklich umgesetzt werden und sich dadurch der Investitionsstau in NRW zumindest allmählich auflöst. Sicher ist das Stand heute nicht.

BAU Aktuell: Sie beschäftigen sich auch mit Fragen der Haushalts- und Finanzsteuerung. Wie müsste die Mittelsteuerung ausgestaltet sein, damit die Wirkung des Sondervermögens gesichert ist?

Dr. Hentze: Ambitionierte Kriterien zur Einhaltung der Zusätzlichkeit wären wichtig gewesen. Formal erfüllt der Bund die Vorgaben zur Verwendung des Sondervermögens. Trotzdem gibt es nach unserer Analyse eine bemerkenswerte Zweckentfremdung der Mittel. Die Mindestinvestitionsquote ist geringer als zum Beispiel die tatsächliche Investitionsquote im Jahr 2024. Dadurch erfüllt die Bundesregierung das Kriterium der Zusätzlichkeit, obwohl die Investitionsausgaben im regulären Bundeshaushalt zurückgehen. Das allein ist schon nicht nachvollziehbar.

Hinzu kommen weitere technische Tricks: Die Regierung rechnet zum Beispiel die kreditfinanzierten Verteidigungsausgaben heraus, sodass sie weniger Investitionen zur Erreichung der Mindestquote benötigt. Zudem rechnet sie mit nicht abgeflossenen Investitionsausgaben und rechnet diese einfach im Folgejahr wieder zu den Investitionsausgaben hinzu – diese Investitionen gibt es damit nur auf dem Papier, sie erhöhen aber die Investitionsquote.

Das sind nur ein paar Beispiele dafür, wie die Bundesregierung das Wachstumspotenzial des Sondervermögens in Teilen verspielt. Dass die Länder für ihren Anteil jegliche Zusätzlichkeitskriterien abgelehnt haben, erzeugt zumindest kein Vertrauen. Verschiebungen geplanter Investitionen ins Sondervermögen sind dadurch möglich.

BAU Aktuell: Welche politischen und wirtschaftlichen Weichenstellungen sind aus Ihrer Sicht auf Bundes- und Landesebene erforderlich, damit das Sondervermögen tatsächlich Wirkung entfaltet – etwa in Bezug auf Beschleunigung bei Planung, Genehmigung, Vergabe oder Monitoring?

Dr. Hentze: Die unzureichenden Kriterien zur Einhaltung der versprochenen zusätzlichen Investitionen in Infrastruktur und Klimaneutralität und die mangelnde Transparenz der Mittelverwendung zeigen, wie wichtig ein intensives Monitoring bei Bund und Ländern in den kommenden Jahren sein wird. Es geht dabei auch darum, dass die Planwerte zumindest annähernd eingehalten werden. Die öffentliche Verwaltung muss dafür in der Lage sein, Ausschreibungen und Projekte möglichst unbürokratisch auf den Weg zu bringen. Das erfordert deutlich schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren. Da hapert es noch an vielen Stellen. Die Digitalisierung sollte endlich als Chance verstanden werden. Gleichzeitig muss die Politik Planungssicherheit bieten, damit die Unternehmen für die Umsetzung ausreichend Kapazitäten vorhalten oder aufbauen.

»Die Digitalisierung sollte endlich als Chance verstanden werden. Gleichzeitig muss die Politik Planungssicherheit bieten, damit die Unternehmen für die Umsetzung ausreichend Kapazitäten vorhalten oder aufbauen.

Der Bund hat im Jahr 2023 nach unseren Berechnungen rund 20 Milliarden Euro weniger für Zukunftsbereiche ausgegeben, als es die Haushaltsplanung vorsah. Das ist ein Armutszeugnis. Es muss jetzt endlich spürbar vorangehen, auch damit der Frust in der Bevölkerung und bei den Unternehmen nicht wächst. Das Geld dafür ist da.

BAUSTAMMTISCH DÜSSELDORF

// Die beiden Teams lieferten sich ein „knappes" Match beim Eisstockschießen.

Heißes Duell beim Eisstockschießen

Am 1. Dezember trafen sich die Mitglieder des Verbandsbezirks Düsseldorf zu einer besonderen sportlichen Herausforderung: Zum ersten Mal stand für die Gruppe im Rahmen des Baustammtischs das Eisstockschießen auf dem Düsseldorfer Weihnachtsmarkt auf dem Programm.

Unter der Anleitung eines ehemaligen Eishockey-Profis der DEG konnten die Teilnehmenden ihr Geschick auf dem Eis unter Beweis stellen. Zunächst sah alles sehr eindeutig aus: Das blaue Team ging mit einem kaum einholbaren Vorsprung in Führung. Doch dann legte das rote Team noch eine beeindruckende Aufholjagd hin. Am Ende machte das blaue Team jedoch „knapp" das Rennen. Trotz hitziger Gemüter blieb die Stimmung ausgelassen – schließlich ging es nicht um die Fußballbundesliga, sondern um ein geselliges, weihnachtliches Miteinander.

Nach dem Wettkampf ließen beide Teams den Abend bei Altbier und einem gemeinsamen Essen in der „Füchschen Alm" ausklingen. //

TIEFBAUERKUNDIGUNG MITTELS LEICO

Vorzugskonditionen für Mitgliedsunternehmen

Der Bauindustrieverband NRW hat mit der infrest – Infrastruktur eStrasse GmbH eine Vereinbarung geschlossen, die allen Mitgliedsunternehmen eine Nutzung von Leico – Leitungs-check-online (Leico) für die Leitungsanfrage Basic zu Vorzugskonditionen von 15 Prozent Ermäßigung ermöglicht.

Damit können Leitungsanfragen über das Leico Portal zentral an alle betroffenen Netzbetreiber und Behörden via Mail oder Schnittstellen versendet werden. Das spart Zeit und Kosten. Insgesamt sind im Leico Portal inzwischen deutschlandweit mehr als 18.600 Infrastrukturbetreiber aus allen Energiesparten sowie Behörden erreichbar. //

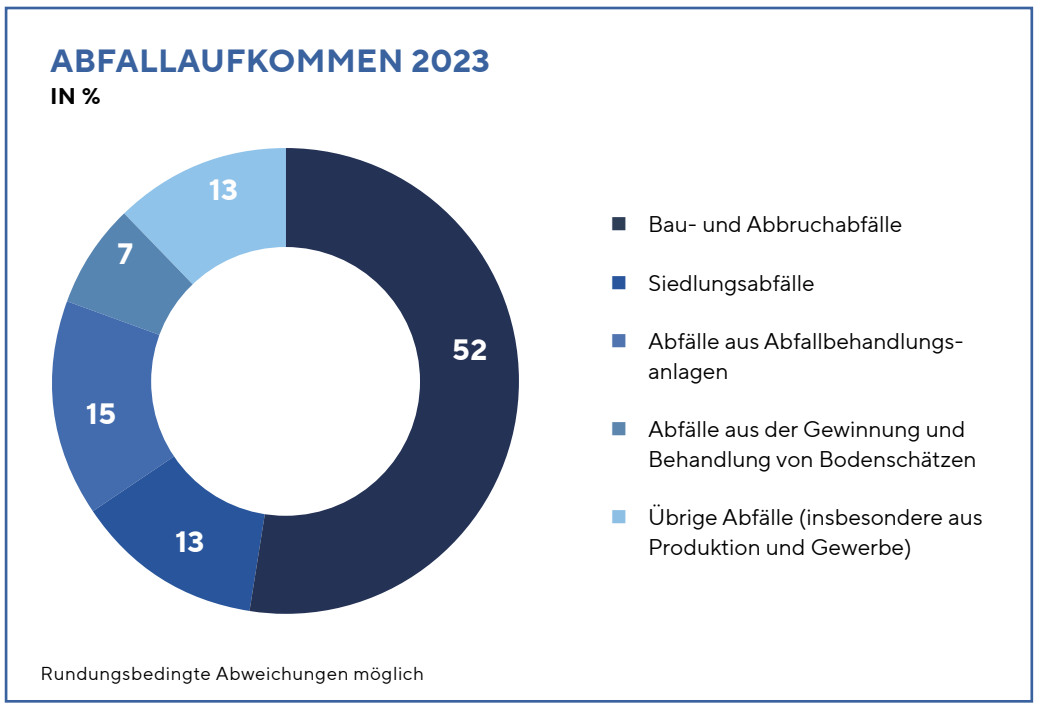
Hier erfahren Sie mehr: **Bauindustrieverband NRW Leitungsauskunft mit Leico**

ARBEITSKREIS NACHHALTIGKEIT

Vom Abfall zum Wertstoff

Die Sitzungen des Arbeitskreises für Nachhaltigkeit und Klimaschutz beim Bauindustrieverband NRW lieferten in 2025 eines ganz sicher: neue Erkenntnisse zu den zentralen Herausforderungen und Chancen für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft im Bauwesen. Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Recht beleuchteten aktuelle Entwicklungen rund um Bau- und Abbruchabfälle, rechtliche Rahmenbedingungen für den Einsatz von Recyclingbaustoffen sowie innovative Praxisbeispiele aus Nordrhein-Westfalen.

Bau- und Abbruchabfälle zählen zu den zentralen Stoffströmen für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft. Im Jahr 2023 erreichte diese Abfallgruppe – einschließlich des Straßenaufbruchs – ein Aufkommen von rund 198,8 Mio. Tonnen und stellte so mit 52,3 Prozent den größten Anteil am Brutto-Abfallaufkommen. Der Bodenaushub bildet mit etwa 87 Prozent den mengenmäßig wichtigsten Teilstrom. Dieser wird überwiegend verwertet. Auch die übrigen mineralischen Bauabfälle weisen insgesamt hohe Verwertungsquoten auf. Die Mengenentwicklung folgt dabei im Wesentlichen der Baukonjunktur, sodass Veränderungen im Baugeschehen regelmäßig auch die Abfallströme beeinflussen.



// Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2025

Am 10. Oktober standen beim Arbeitskreis Rückbau und Sekundärrohstoffe im Mittelpunkt. Forschende der RWTH Aachen erläuterten das Butterfly-Modell der Kreislaufwirtschaft und die Bedeutung eines frühzeitigen Rückbaukonzepts.

Nur wenn bereits in Planung und Ausschreibung festgelegt wird, welche Bauteile erhalten, demontiert oder recycelt werden sollen, können hochwertige Stoffströme gesichert werden. Die Unternehmen berichteten aus der Praxis, dass die Einbindung oft zu spät erfolgt und dadurch Potenziale verloren gehen. Die Mantelverordnung schafft neue Anforderungen, gleichzeitig bleiben viele Fragen im Vollzug offen.

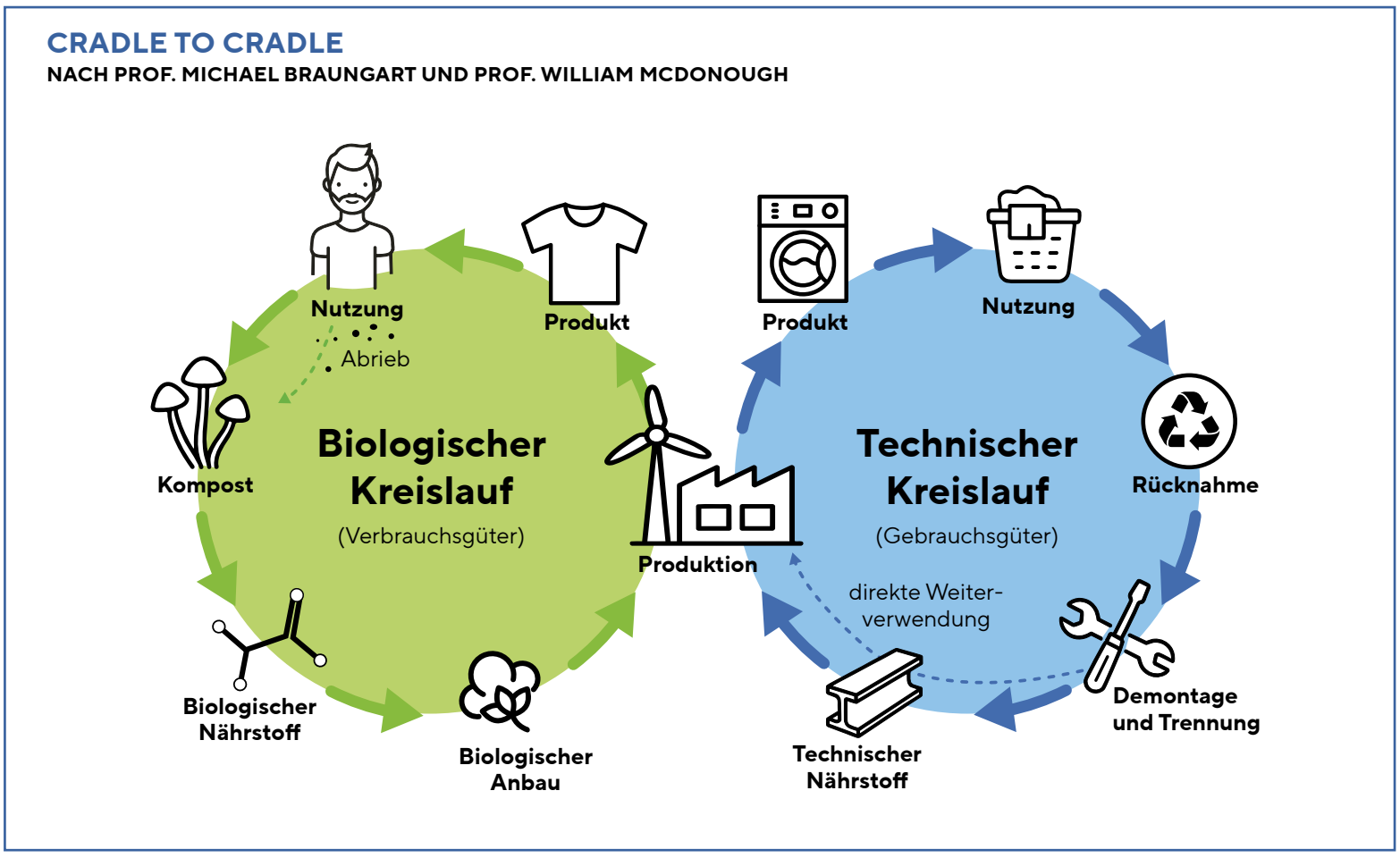
Der juristische Beitrag ordnete die Schnittstellen von Bauprodukterecht, Abfallrecht und Zivilrecht ein. Dabei wurde erläutert, dass die Frage, ob ein Stoff als Abfall oder als Produkt einzuordnen ist, in der Praxis von verschiedenen rechtlichen Kriterien abhängt und häufig eine einzelfallbezogene Prüfung erfordert. Der Referent machte deutlich, dass diese Einordnung für die Nutzung von Recyclingmaterialien im Bauwesen eine wichtige Rolle spielt und dass verschiedene Regelwerke gleichzeitig zu berücksichtigen sind. Für Unternehmen ergeben sich daraus organisatorische und technische Anforderungen, die je nach Projekt unterschiedlich ausfallen können. Dies betrifft sowohl den Hochbau als auch die großen Stoffströme im Tiefbau.

Am 24. November wurden beim persönlichen Arbeitskreis-Treffen in Düsseldorf mineralische Ersatzbaustoffe und die rechtlichen Schnittstellen zwischen Ersatzbaustoffverordnung und Bundesbodenschutzverordnung vertieft. Der selektiv-werterhaltende Rückbau wurde anhand konkreter Baustellenabläufe erläutert: Schadstoffkataster, Bauteilkataloge, Rückbauplanung, sortenreine Trennung, all das schafft die Voraussetzung für Wiederverwendung und hochwertiges Recycling. Die Praxis zeigt, dass Bauteile aus Beton, Ziegel, Holz oder Metall oft in gutem Zustand vorhanden sind, Marktzugänge aber noch fehlen. Der Einsatz im Straßenbau ist zwar etabliert, im Hochbau bleibt der Markt eingeschränkt.

Der juristische Beitrag zur Einordnung von Bodenaushub erläuterte die Abgrenzung zwischen Ersatzbaustoffverordnung und Bundesbodenschutzverordnung. Dabei wurde das Urteil des Europäischen Gerichtshofs im Fall „Porr Bau" erläutert, das Kriterien dafür beschreibt, unter welchen Voraussetzungen Bodenaushub nicht als Abfall, sondern als Nebenprodukt eingestuft werden kann. Die Referenten stellten klar, dass diese Beurteilung stets einzelfallbezogen erfolgt und sowohl technische als auch rechtliche Anforderungen erfüllen muss. Ziel der Darstellung war es, die aktuelle Rechtslage nachvollziehbar zu machen, ohne verbindliche Aussagen für konkrete Projekte zu treffen.

Praxisbeispiele wie der Bauwendehof in Düsseldorf zeigen, wie sich Stoffkreisläufe regional schließen lassen. Dort werden in Zukunft Bauteile aus Rückbauprojekten gelagert, bewertet und wieder in neue Bauvorhaben eingesetzt. Dieses Vorgehen reduziert den Primärrohstoffbedarf und schafft direkte Verfügbarkeiten. In NRW entstehen aktuell mehrere vergleichbare Projekte, die ähnlich funktionieren und regionale Kreisläufe unterstützen. Digitale Lösungen wie Materialpässe oder Bauteilregister können diese Ansätze weiter stabilisieren.

In der Diskussion beider Sitzungen wurde mehrfach betont, dass Unternehmen früher in die Planung eingebunden werden müssen. Wenn technische Lösungen zur Wiederverwendung bekannt sind, aber die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht mitziehen, bleibt das Potenzial ungenutzt. Zusätzlich braucht es Rechtssicherheit beim Einsatz von RC-Materialien, insbesondere bezogen auf Qualität, Verarbeitbarkeit, Verfügbarkeit und Haftung. Außerdem sollten konsistente Vorgaben und Verfügbarkeiten geschaffen werden, die verlässliche Lieferketten ermöglichen und die Abstimmung zwischen Behörden, Bauherren, Planern, Lieferanten und ausführenden Unternehmen verbessern. Nur dann entsteht ein funktionsfähiger Markt, der Wiederverwendung belohnt und Primärrohstoffe ersetzt. //



// „Butterfly-Modell" nach: William McDonough und Michael Braungart, Cradle to Cradle

PETERSBERGER STRATEGIETAGE 2025

Produktivitätssteigerung in der Bauwirtschaft: Mehr Strategie – mehr LEAN – mehr Produktivität (?)

von Dipl.-Kfm. Elvira Bodenmüller, BWI-Bau GmbH – Institut der Bauwirtschaft

Am 15. und 16. September 2025 lud der Bauindustrieverband NRW zu den Petersberger Strategietagen 2025 nach Königswinter ein. Bauunternehmer, Geschäftsführer und Spitzenmanager diskutierten mit hochkarätigen Fachkräften aus Wirtschaft und Forschung über die vielfältigen Möglichkeiten der Baubranche, ihre Produktivität zu steigern.

Im Mittelpunkt der Strategietage stand diesmal ein zentraler Begriff unternehmerischen Wirkens, nämlich die Produktivität. Gerade vor dem Hintergrund, wie viele andere Branchen – hauptsächlich natürlich aus Technologiekonzernen – digitalisierungsgetriebene zweistellige Produktionszuwächse vermelden, findet sich die Baubranche auf den letzten Plätzen wieder. Versehen mit dem Stempel "Rückständig und im Analogen verhaftet" hilft es auch nicht weiter, sich auf die Tücken der statistischen Produktivitätsberechnung zu berufen. Die Bauunternehmen beweisen täglich ihre Innovationskraft, Kreativität und Lösungsorientierung – Bauen ist von zentraler Bedeutung für das Leben. Die Verherrlichung der Digitalisierung – in welcher Art auch immer – darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Endprodukt jeglichen Bauens immer und nur in der analogen Welt bestehen muss!

In seiner Eröffnungsansprache betonte **Dipl.-Ing. Daniel Strücker**, Präsident des Bauindustrieverbandes NRW, dass das Fragezeichen am Schluss des Generalmottos bewusst gesetzt ist und für den Zweifel steht, ob es für die Zukunft der Unternehmen wirklich reicht, einfach immer nur das Gleiche ein bisschen besser, schneller, effizienter zu machen – oder ob wir dieses gewohnte Vorgehen nicht völlig neu denken müssen. Genau aus diesem Grunde trägt das Konzept der Petersberger Strategietage, denn hier ist das Lernen aus anderen Branchen das zentrale Motto.

Der Perspektivvortrag ging sogar noch einen Schritt weiter:

BESSERE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DEN BAU: WAS WIR VON ANDEREN LÄNDERN LERNEN KÖNNEN

Prof. Dr. Michael Voigtländer, Leiter Themencluster Internationale Wirtschaftspolitik, Finanz- und Immobilienmärkte beim Institut der deutschen Wirtschaft Köln, berichtete aus einer aktuellen Studie des IW für die Bauindustrie über die Unterschiede zwischen der deutschen und anderen europäischen Baubranchen und daraus ggf. resultierende Schlussfolgerungen für mehr Produktivität. Als wesentliche Einflussfaktoren nannte er die Zusammenführung von Planen und Bauen, flexiblere statt starrer Standards, interdisziplinäre Teams mit gemeinsamen Zielen und eine Aufwertung der Bauberufe als Gegentrend zum Fachkräftemangel (vgl. Abb. 1). Zusammengefasst formulierte er die Erkenntnisse der Studie wie folgt:

1. Generell muss Deutschland an den Rahmenbedingungen arbeiten! Gerade beim öffentlichen Bau wird überall sichtbar, dass in alle Gebiete immer weniger investiert wurde, so dass sich nunmehr ein erheblicher sozialpolitischer Druck aufgebaut hat. Wohnungsbau und Wirtschaftswachstum hängen zusammen, denn man benötigt Wohnraum für die Menschen, die ins Land geholt werden.

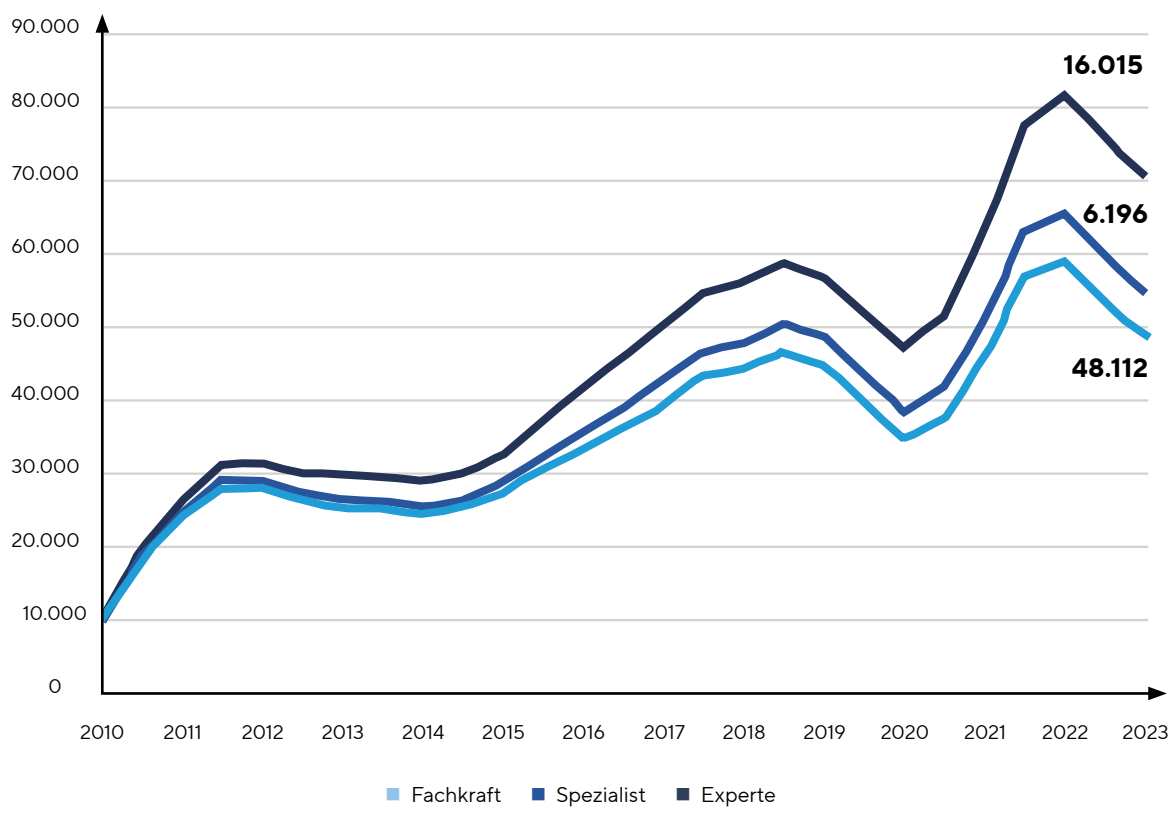
2. Im Ländervergleich zeigt sich, dass z. B. BIM in anderen Ländern Standard ist, auch wenn Datenstrukturen überall anders sind.

ABB 1: GROSSE INVESTITIONSBEDARFE TREFFEN AUF ERHEBLICHE FACHKRÄFTEENGPÄSSE

Jährliche zusätzlich notwendige Bauinvestitionen bis 2030, in Mrd. EUR, Preise von 2022

SEGMENT	ZUSÄTZLICH NOTWENDIGE BAUINVESTITIONEN
Wohnungsbau	20,0
Energetische Sanierung von Wohngebäuden	36,0
Energetische Sanierung von Nicht-Wohngebäuden	13,5
Kommunaler Hochbau	20,8
Verkehrsinfrastruktur	56,5
Summe	**146,8**

Anzahl fehlender Fachkräfte in der Bauwirtschaft



Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft

3. Planungs- und Genehmigungsprozesse müssen zwingend digitalisiert werden, ausufernde technische Regelwerke müssen reduziert werden und es stellt sich die Frage, ob nicht auch die Rechtsprechung an der einen oder anderen Stelle "falsch abgebogen" ist.

4. Was bedenklich stimmt: Die Baubranche ist tatsächlich in allen Ländern hinsichtlich einerseits der Attraktivität für Nachwuchskräfte und andererseits des Anteils an Frauen gleichermaßen nicht auf den vorderen Rängen zu finden.

Was ist also zu tun? Vogtländer warf mehrere Anregungen in die Diskussion:

- Kann man der Normendichte mit mehr Experimentierfähigkeit, Pragmatismus, Risikobewusstsein und Innovationsfreude begegnen?
- Kann man den sozialen Wohnungsbau z. B. als Testfeld für neue Technologien nutzen?
- Wie können wir Spielräume schaffen und nutzen und auch die dazu notwendige Verantwortung bereitwillig tragen?
- Wie verhindern wir, dass Preissteigerungen aufgrund zu niedriger Kapazitäten (Arbeitskräftemangel) jegliche Produktivitätssteigerungen aufzehren?

ABB 2: DAS VERKAUFEN VON PRODUKTIONSLÖSUNGEN ERFORDERT EINE RADIKALE TRANSFORMATION DES GANZEN UNTERNEHMENS

Quelle: Innovating to impact, dentsu

AUFRUF ZUM MÜSSIGGANG: WIRKUNG ENTSTEHT IN DER TIEFE - NICHT IN DER TAKTUNG!

Im Initiativvortrag entführte **Melanie Vogel**, studierte Juristin, passionierte Unternehmerin seit 1998 und Wirtschafts-Philosophin, in eine mentale Frischzellenkur. Vogel ist mehrfach ausgezeichnete Innovatorin und spezialisiert auf die Bewältigung komplexer und volatiler Geschäftsumgebungen. Sie macht Menschen fit für eine Welt dauerhaften Wandels.

In Ihrem Vortrag ging sie der Frage nach, was wäre, wenn das, was wir als "Nichtstun" bezeichnen, in Wahrheit die produktivste Phase unseres Denkens und Handelns ist? Wenn genau in den Momenten der bewussten Pause die wirklich relevanten Entscheidungen reifen, Ideen entstehen und Klarheit wächst? Wir leben in einer Kultur, in der Aktivität zur Ersatzreligion geworden ist. Wer nicht ständig sendet, hat offenbar nichts zu sagen. Wer nicht erreichbar ist, gilt als unzuverlässig. Wer sich Pausen gönnt, läuft Gefahr, nicht engagiert genug zu erscheinen. Dabei ist der Müßiggang nicht unser Feind – in einer Zeit, in der Produktivität mit Auslastung verwechselt wird, ist der Müßiggang ein bewusster Akt der Souveränität und Intelligenz. Diese Vogel-Perspektive ist eine Einladung zur Revolution: Mehr Wert-Schöpfung, weniger Er-Schöpfung.

Angesichts der Radikalität, mit der die Veränderungen im Umfeld von allen Seiten auf den Menschen einstürmen, wächst das Bedürfnis, Ordnung ins Chaos zu bringen und damit auch einen kleinen Rest an Handlungssicherheit wiederzugewinnen. Immer nur ein "Mehr desselben" hat logischerweise irgendwann ein Ende. Man kann aber nicht warten, bis dieser Zeitpunkt erreicht ist, sondern muss heute entscheiden, wie man mit diesen Veränderungen umgeht und wie radikal dabei möglicherweise auch das Denken umgestellt werden muss.

Ihr Plädoyer: "Vorsprung entsteht im Kopf!" (Pep Guardiola) bzw.: "Nichts tun ist besser, als mit viel Mühe nichts zu schaffen" (Sir Bertrand Russel). Bewusstsein im Nichtstun ist die notwendige Energieversorgung für den Verstand. In immer mehr Unternehmen verhalten sich die Menschen jedoch geradezu entgegengesetzt dazu: Entscheidungen und Strategien fahren regelrechte Zickzackkurse und werden nicht mehr gründlich durchdacht – allein, es fehlt nur vermeintlich die Zeit – denn diese investiert man später zwangsläufig in das Ausmerzen der gemachten Fehler.

KONSEQUENZEN FÜR DIE UMSETZUNG IN DER PRAXIS

Der zweite Tag der Veranstaltung beleuchtete wie in den Vorjahren auch verschiedene Handlungsebenen in den Unternehmen:

- Auf der **Unternehmensebene** schilderte **Georg Berzbach**, CEO Media Dentsu Germany & DACH, Düsseldorf, wie man ein ganzes Unternehmen mit der Kraft der "Erdbeeren" radikal transformiert, wenn Prozessdenken in die Sackgasse führt.

  Wie viele andere Unternehmen unterschiedlicher Branchen musste auch Dentsu die bittere Erfahrung machen, dass Transparenz der Tod jeder Marge ist. Wenn aber das typische

info // SAVE THE DATE

Die Petersberger Strategietage 2026 werden am **6. und 7. Juli 2026** wieder im Steigenberger Grandhotel Petersberg bei Königswinter stattfinden.

Gerne können Sie sich vormerken lassen:

Patrick Gerberding,
Leiter Veranstaltungsmanagement
E P.Gerberding@BWI-Bau.de

Ina Schwerdtfeger,
Stabsstelle Informationsmanagement
E I.Schwerdtfeger@BWI-Bau.de

Weitere Informationen zu den Petersberger Strategietagen finden Sie unter: **www.bwi-bau.de**

Geschäftsmodell von Werbeagenturen somit hinfällig wird, was kann die Lösung sein? Für Dentsu war es die Abkehr vom klassischen Vermarktungsmodell hin zu einem Systemlieferanten von Produktlösungen mit Erfolgsgarantie. Dabei bleiben die Einzelkomponenten des Produkts für den Markt intransparent und erlauben somit wieder eine Erhöhung der Marge.

Aber wie auch das BWI-Bau bei seinen Untersuchungen zur Ökonomie des Bauens (Abb. 1) feststellen musste, sind mit dem Sprung von einem Leistungs- in einen Produktmarkt gravierende Veränderungen für das gesamte Unternehmen verbunden (vgl. Abb. 2).

- Für die **Prozessebene** zeigte Dipl.-Ing. Dipl.-Ing. Dr. techn. **Johannes Wall**, BSc., Stabsbereichsleiter Nachhaltigkeit, ZÜBLIN-Direktion Mitte, Frankfurt/M., im Anschluss auf, wie Ressourceneffizienz und CO_2-Reduktion als Motor für Synergien im Bauprozess genutzt werden können. Die für alle verblüffende Erkenntnis: Es gibt allein in den heutigen Organisationsstrukturen enorm viele Ansatzpunkte für Effizienzsteigerungen – wenn man erst einmal genauer und bewusster auf die Prozesse schaut. Dies belegte Wall eindrücklich am Beispiel typischer Baustellenabläufe – sofern man erst einmal die richtigen Voraussetzungen geschaffen hat, z. B. durch den Aufbau eines integrierten Managementsystems, damit spezielle Datenpunkte systematisch auflaufen, oder ein datengetriebenes Energiemanagement, bei dem man einfach nur bewusster mit Energie aller Art umgeht. Der Ansatzpunkt dabei ist einfach und logisch: Wenn wir schon aus Nachhaltigkeitsgesichtspunkten eine Vielzahl von Informationen erheben müssen, dann sollten die Unternehmen auch dafür sorgen, dass diese "unproduktiven" Aufgaben einen wertschöpfenden Zusatznutzen entfalten.

- **Christian Schmidt**, Wissenschaftlicher Referent beim Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) in Bonn, griff die Ausführungen des Perspektivvortrages noch einmal auf und spiegelte auf der **Kundenebene** die Erkenntnisse des IW Köln anhand eigener Studien zur stagnierenden Produktivität im Baugewerbe im Vergleich zu anderen Branchen auf dem deutschen Markt. Seine Schlussfolgerung: Nur wenn es der Baubranche gelingt, durch eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität und eine signifikante Steigerung der Kapitalintensität den organisatorisch-technischen Fortschritt über die gesamte Branche hinweg zu steigern, kann es zu einem Produktivitätswachstum kommen, das nicht wieder durch höhere Lohnstückkosten nach Tarifverhandlungen aufgefressen wird.

- In ihrem abschließenden Beitrag zur **Arbeitsebene** präsentierte Dr. **Hannah Schragmann**, Leiterin Biodiversitätsstrategie & Partnerschaftsansatz bei der Soilytix GmbH in Hamburg, einen vollkommen neuen Denkansatz: Zukunftsorientierte Unternehmen setzen auf Re-Produktivität und schaffen Nährböden für eine Arbeitskultur, bei der Ökologie, Ökonomie und Mensch ganzheitlich im Zentrum unternehmerischen Handelns stehen. Auf den Punkt brachte sie es mit der Frage: Wollen wir die Branche sein, die für Zerstörung steht, oder die Branche, die beweist, dass man mit einfallsreichen Menschen und regenerativen Praktiken tatsächlich aufbaut?

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass immer mehr Bauunternehmen aus den Erkenntnissen anderer Branchen gelernt und angefangen haben, ihre Produktionsprozesse mit neuen Verfahren zu optimieren. Methoden wie Building Information Modeling und LEAN tragen dazu bei, wesentlich mehr Intelligenz in die Vorbereitung von Prozessen zu legen und Verfahren zu entwickeln, mit denen die Vorteile von Standardisierung genutzt werden können, ohne dass es nötig ist, die Einzigartigkeit von Bauwerken zu reduzieren.

Projektmanagement (Aufbauorganisation) und Prozessmanagement (Ablauforganisation) müssen Hand in Hand gehen. Gutes Management von Bauprojekten, bei dem sich alle Seiten darüber bewusst sind, dass zum einen alle Abläufe professionell gestaltet werden müssen, dass aber auch das Zusammenspiel aller Beteiligten mit Respekt und Fairness ablaufen muss, führt am Ende dazu, dass alle Seiten Freude am Projekt haben werden, die Kosten unter Kontrolle sind und die Bauunternehmen auch Gewinne machen können – die Win-Win-Situation, die alle anstreben sollten. Produktivitätssteigerung wird somit zur Basis erfolgreichen Wirtschaftens.

Als Nachfolgerin des langjährigen Moderators **Michael Brocker**, der sich zwischenzeitlich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet hat, führte **Edda Dammmüller** erstmals durch die Veranstaltung. Die gelernte Journalistin unterstützte mit dem ihr eigenen Charme und ihrer Lockerheit die Diskussionen und betonte dabei mehrfach, wie wichtig es angesichts der allgegenwärtigen Veränderungsdynamik ist, sich immer wieder auch die Zeit für strategische Fragen zu nehmen. //

Autorin – Dipl.-Kfm. Elvira Bodenmüller
Prokuristin – Ressortleiterin Personalwesen / Beschaffungsmanagement

BWI-Bau GmbH –
Institut der Bauwirtschaft

T +49 211 6703-290
E e.bodenmueller@bwi-bau.de

JUBILÄUM DER HEINR. ELSKES GMBH & CO. KG

Duisburger Traditionsunternehmen feiert 150 Jahre

Es gibt Jubiläumsfeiern, die lässt sich niemand entgehen. So zum Beispiel das 150-jährige der Heinr. Elskes GmbH & Co. KG aus Duisburg. Unter dem Motto „WIR BAUEN ZUKUNFT – seit 1875“ hatte das Traditionsunternehmen Ende September zu einem Festakt in die Küppersmühle in Duisburg eingeladen. Prominente Ehrengäste und Gratulanten waren unter anderem die stellvertretende Ministerpräsidentin und Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klima und Energie NRW, Mona Neubaur, Staatssekretär Stefan Rouenhoff aus dem Bundeswirtschaftsministerium, Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link sowie Vertreter aus Wirtschaft, Bauindustrie und Stadtgesellschaften.

In seiner Begrüßungsrede betonte Werner Schaurte-Küppers, Geschäftsführender Gesellschafter des Hülskens Firmenverbands, zu dem Elskes seit über 110 Jahren gehört, die enge Verbundenheit von Elskes zum Hafen und zur Stadt. Besonders das Leben und Werk des Gründers und Namensgebers Heinrich Elskes sei für die Bedeutung der Binnenschifffahrt in Duisburg und der Stadt als Logistik-Knotenpunkt prägend gewesen. IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger überreichte, verbunden mit den Glückwünschen für „eines der ältesten IHK-Mitgliedsunternehmen“, eine Jubilar-Urkunde. Auch vom Bauindustrieverband NRW erhielt das Unternehmen eine Auszeichnung.

Der Namensgeber Heinrich Elskes, 1838 in Krefeld geboren, ließ sich Anfang der 1870er Jahre in Duisburg nieder. Er war mehrfach prämierter Bierbrauer und zugleich technischer Unternehmer. Dampfbetriebene Kräne und Schlepper waren sein Geschäft. 1871 gründete er eine Firma, baute Umschlagplätze aus und war fortan Wasserbauer und Spediteur. Laut Handelsregisternummer eines der ältesten Unternehmen der Stadt. Elskes war Zeit seines Lebens Visionär und Macher. In der aufstrebende Stadtgesellschaft, beim Auf- und Umbau von Hafen, Logistik und Schifffahrt in Duisburg hatte er einen maßgeblichen Anteil.

Nach seinem Tod im Jahr 1909 führte zunächst sein Sohn Heinrich Elskes Junior das Unternehmen weiter. Er sah sich aber schon bald dazu gezwungen, Unterstützung von außen zu suchen. Durch externe Einflüsse war das Unternehmen in wirtschaftliche Schieflage geraten. Das Gesuchte fand er schnell im Weseler Unternehmen Hülskens. Diese Verbundenheit dauert bis heute an. „Elskes“ ist seit 1911 bis heute Teil des Hülskens Firmenverbands, eines inhabergeführten Familienunternehmens mit fast 1.000 Mitarbeitern.

Zur Heinr. Elskes GmbH & Co. KG gehören aktuell 19 Transportbetonwerke in NRW, zwei Werke für Betonfertigteile am Niederrhein, ein Unternehmen für Baustahl und das Baustoffprüflabor Melius. Der Hauptsitz ist seit 150 Jahren in Duisburg auf der Wanheimer Straße 211.

Aktuell stehen beim Traditionsunternehmen Dekarbonisierung und Ressourcenschonung auf der Agenda. Schon vor Jahren war Elskes Vorreiter bei der Zertifizierung gemäß CSC-Concrete Sustainability Council. Dieses internationale System für die Baustoffindustrie zertifiziert die Nachhaltigkeit von Unternehmen und Lieferketten. „Wir haben dort die höchsten Auszeichnungen, die man erlangen kann. Alle unsere Werke sind mit Platin oder Gold sowie Ergänzungsmodulen zur CO_2-Reduzierung und zum Einsatz von Recyclingmaterial zertifiziert. Bewertet werden Kriterien wie verantwortungsvolle Rohstoffbeschaffung, Umweltmanagement, soziale Verantwortung und wirtschaftliche Transparenz“, erklärt Ralf Linden, Geschäftsführer der Heinr. Elskes GmbH & Co. KG.

Seit 1928 ist die Heinr. Elskes GmbH & Co. KG Mitglied im Bauindustrieverband NRW. //

ELSKES

40 JAHRE HECKMANN BAU GMBH & CO.KG

Familienunternehmen aus Brilon feiert Jubiläum

Seit 1985 steht Heckmann Bau in Brilon für innovative Lösungen und höchste Qualität im Bauwesen. Von der ersten Idee bis zur schlüsselfertigen Übergabe. Kanal- und Straßenbau, Gewerbe- und Industriebau, Energiebau oder konstruktiver Ingenieurbau gehören zu den Stärken des Unternehmens.

In vier Jahrzehnten wurden nicht nur Bauwerke geschaffen, sondern auch ein starkes Fundament für die Zukunft gelegt – durch die konsequente Förderung von Ausbildung und Fachkräften. Das Unternehmen lebt seine Überzeugung: Gute Arbeit beginnt mit gut ausgebildeten Menschen. Deshalb investiert die Heckmann Bau GmbH & Co. KG von Anfang an in die Ausbildung junger Talente und bietet ihnen Perspektiven in einer spannenden Branche. Viele der heutigen Fachkräfte haben ihre Karriere bei dem Unternehmen begonnen.

„Der Erfolg der Heckmann Bau GmbH & Co.KG beruht vor allem auf dem Einsatz und der Loyalität seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sie sind damit das höchste Gut eines Unternehmens," so Jan Karnein, der im Jahr 2025 in die Unternehmensführung eingestiegen ist und damit auf seinen Vater, Martin Karnein, folgt. Letzterer hat das Unternehmen über die vergangenen Jahrzehnte erfolgreich durch alle Herausforderungen manövriert und zu einer Instanz entwickelt, mit der man sich in Brilon identifiziert. „Heckmänner" nennen sich die Mitarbeitenden so auch selbst.

Mittlerweile führen Josef Thiele, Wolfgang Püschel und Jan Karnein das Unternehmen. Der Bauindustrieverband NRW gratuliert herzlich zum Jubiläum und wünscht viel Erfolg für die kommenden Jahrzehnte.

Die Heckmann Bau GmbH & Co.KG ist seit dem Jahr 2014 Mitglied im Bauindustrieverband NRW. //

// Marcus Schemmer überreicht die Urkunde des Bauindustrieverbands NRW an Wolfgang Püschel (l) und Jan Karnein (r).

AUSBAU HELD 2025

// Ehrung der Sieger bei der Deutschen Meisterschaft „AUSBAU HELD 2025"

Deutschlands größte Trockenbau-Talente

„AUSBAU HELD 2025" – das ist eine Auszeichnung, die jeder der Wettbewerbsteilnehmer gerne in der Tasche hätte. Am 14. November fand im Ausbildungszentrum der Bauindustrie in Hamm die Deutsche Meisterschaft der Trockenbaumonteure statt. Sechs Teilnehmer aus ganz Deutschland traten beim Wettbewerb gegeneinander an. Bereits zum 13. Mal kamen die Nachwuchstalente im Trockenbau zur Meisterschaft in Hamm zusammen.

// Zuvor stellten die Teilnehmer über acht Stunden ihr Können unter Beweis.

Die Aufgabenstellung, die die Teilnehmer der Deutschen Meisterschaft zu Beginn des Tages erhielten, hatte es in sich: Sie sollten innerhalb von acht Stunden eine Kreuzstütze mit LED-Beleuchtung und schräger Decke im diagonal verlegten Schachbrettmuster erstellen. Unter Beobachtung der fachkundigen Jury wurde gewerkelt und das über die vergangenen Jahre angehäufte Wissen als Trockenbaumonteur abgerufen. Um 16 Uhr hieß es dann: Alle Werkzeuge aus der Hand legen! Die Werke wurden daraufhin im Detail begutachtet und bewertet.

Von der Begrüßung am Morgen bis zur Siegerehrung am Abend war der Wettbewerb geprägt von handwerklichem Geschick, Kreativität und Ehrgeiz. Nach dem spannenden Wettkampftag folgte ein festlicher Abend im Museum mit inspirierenden Grußworten von Sabine Buchna von der IHK Dortmund, Claudio Liguori, Vorsitzender der BFA Ausbau und Trockenbau beim Hauptverband der Bauindustrie, Hendrik Hertgens, Vorstandsvorsitzender der BIG Trockenbau Ausbau, und Alfons Horn von der Wego Systembaustoffe GmbH. Keynote-Speaker Danijel Lučić von der Saint-Gobain Isover G+H AG, betonte die guten Zukunftsaussichten, die der Beruf des Trockenbaumonteurs mit sich bringt. Die Karrierechancen im Baubereich und in der Industrie seien sehr gut.

Und dann folgte schließlich der Moment, dem das Publikum, aber insbesondere die Wettbewerbsteilnehmer am meisten entgegengefiebert hatten: die Verkündung der Gewinner.

Die Podestplätze gingen an:

Platz 1: **Mahmud Horani** (EMIS Trockenbau GmbH)

Platz 2: **Duc Huy Nguye**n (Peter Ausbau GmbH)

Platz 3: **Ben Geisler** (Meinhold GmbH & Co. KG)

Die feierliche Ehrung der Sieger übernahm Stefanie Wäntig, Trockenbau Wäntig, gemeinsam mit Tobias Erpenbeck als Leiter des Ausbildungszentrums in Hamm. //

DEUTSCHE MEISTERSCHAFT IN HAMM

Starker Nachwuchs der Industrie-Isolierer

Die Deutsche Meisterschaft der Industrieisolierer 2025 fand am 17. und 18. November im Ausbildungszentrum der Bauindustrie in Hamm statt. Hier wurden die besten Industrieisolierer im Rahmen des zweitägigen Wettbewerbs ausgewählt und erhielten die Auszeichnung für ihr Können.

Die Teilnehmer stellten sich spannenden berufstypischen Aufgaben: Am ersten Tag war die Aufgabe, Dämmarbeiten mit unterschiedlichen Dämmstoffen umzusetzen. Am zweiten Tag stellten sie die zugehörige Blechummantelung her und beeindruckten die Fachjury unter Leitung von Walter Riering mit ihrem Können. Als Ehrengäste waren Claudia Schwab (BFA Wärme-, Kälte-, Schall- und Brandschutz beim Hauptverband der Bauindustrie), Gesa Führing (IHK zu Dortmund) und Ralf Debold (BASF SE) zur Siegerehrung der 16. Deutschen Meisterschaft der Industrieisolierer nach Hamm gekommen. Sie würdigten die Bedeutung des Handwerks und die Leistungen aller Teilnehmer.

Industrieisolierer seien die Klimaschützer der ersten Stunde – so betonte es Ralf Debold von BASF SE bei seiner Ansprache. Durch fachgerechte Dämmung verhindern sie Energieverluste bei Wärme und Kälte und senken damit direkt CO2-Emissionen. Die Wertigkeit der handwerklichen Leistung sei zudem nicht zu unterschätzen und lasse optimistisch in die Zukunft der Branche blicken.

Herzlichen Glückwunsch an die Sieger:

1. **Roman Vojt** (KAEFER Deutschland Pro Services GmbH)

2. **Jonas Klingenspor** (KAEFER Deutschland Pro Services GmbH)

3. **Fabio Pepe** (G+H Isolierung GmbH)

Im Anschluss an die Siegerehrung wartete auf Gewinner wie Gäste ein leckeres Abendessen im hauseigenen Museum des Ausbildungszentrums. Hier konnte der Tag in entspannter Atmosphäre ausklingen. //

// Tobias Erpenbeck, Leiter des Ausbildungszentrums in Hamm, begrüßte alle Gäste zur Siegerehrung.

ROHRLEITUNGSBAUTAG

Kerpen als Treffpunkt der Rohrleitungsprofis

Am 30. Oktober öffnete das Ausbildungszentrum (ABZ) der Bauindustrie in Kerpen seine Türen für den dritten Rohrleitungsbautag – eine Veranstaltung, die sich als zentrale Plattform für die Rohrleitungsbaubranche etabliert hat. Über 70 Fachleute aus Unternehmen, Verbänden und Bildungseinrichtungen nutzten die Gelegenheit, sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren und wertvolle Kontakte zu knüpfen.

Erstmals startete der Tag mit einer Fachmesse, auf der Unternehmen sowie der Rohrleitungsbauverband ihre Produkte und Dienstleistungen präsentierten. Die Messe bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich direkt mit Branchenexperten auszutauschen und neue Lösungen kennenzulernen.

Im Anschluss folgte ein abwechslungsreiches Vortragsprogramm. Nach der Begrüßung durch ABZ-Leiter Ulrich Goos und einem Einblick in den Neubau des Ausbildungszentrums standen zentrale Zukunftsthemen im Fokus: Strategien zur Nachwuchsgewinnung, die Umsetzung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes sowie die Neuordnung der Stufenausbildung.

Auch Praxisberichte und technische Innovationen kamen nicht zu kurz: Experten des TÜV Rheinland informierten über den Einsatz von Wasserstoff in Netzen, während Ausbilder praxisnahe Einblicke in mechanische Verbindungen und Dichtheitsprüfungen gaben. Ergänzt wurde das Programm durch einen Überblick über Trends in der beruflichen Weiterbildung.

ZENTRALE AUFGABE: NACHWUCHSGEWINNUNG

Die lebhafte Diskussionsrunde machte deutlich: Die Gewinnung von Nachwuchskräften bleibt eine zentrale Aufgabe. Viele junge Menschen kennen die guten Perspektiven im Rohrleitungsbau noch nicht – umso wichtiger ist der offene Austausch zwischen Unternehmen, Bildungsträgern und Verbänden. „Nur gemeinsam können wir die Zukunft der Branche sichern", lautete der Tenor.

Den Abschluss bildete ein geselliges Get-together bei Currywurst, Häppchen und Kölsch. Hier bot sich Zeit zum Netzwerken und für persönliche Gespräche.

AUSBLICK

Schon jetzt steht der nächste Termin fest: Am 18. November 2026 lädt das ABZ Kerpen erneut zum Rohrleitungsbautag ein. Ideen und Anregungen sind willkommen – denn eines ist sicher: Der Austausch bleibt das Fundament für eine starke Zukunft im Rohrleitungsbau. Bei Fragen zur kommenden Veranstaltung melden Sie sich bei **Stefan Roeder** (s.roeder@bauindustrie-nrw.de). //

ERSATZNEUBAU DES AUSBILDUNGSZENTRUMS IN KERPEN

NRW-Arbeitsminister Laumann übergibt Zuwendungsbescheid

Ein Grund zum Feiern für die BAUINDUSTRIE NRW: Am 21. November übergab NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann einen Zuwendungsbescheid in Höhe von 66,15 Millionen Euro an das Ausbildungszentrum der Bauindustrie in Kerpen. Die Förderung für das Ausbildungszentrum setzt sich aus Mitteln des Just Transition Fund des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE-JTF) sowie einer Kofinanzierung aus Landesmitteln zusammen. Sie ermöglicht den Ersatzneubau der wichtigen Ausbildungseinrichtung für die Baubranche. Die Gesamtinvestition für das Projekt beläuft sich auf rund 81 Millionen Euro.

„In dem modernen Aus- und Weiterbildungszentrum werden künftig die Fachkräfte aus- und fortgebildet, die zum Strukturwandel der Region beitragen. Damit erhöhen sich die Zukunftsperspektiven für junge Menschen im Rheinischen Revier, und das Ausbildungszentrum kann eine Strahlkraft über die Region hinaus entwickeln", sagte Karl-Josef Laumann, Arbeitsminister des Landes Nordrhein-Westfalen, bei seinem Besuch in Kerpen.

Daniel Strücker, Präsident des Bauindustrieverbands NRW dankte dem Minister und erklärte die besondere Wichtigkeit des Projekts für die Branche: „Mit den heute zugesagten Mitteln können wir den Neubau eines modernen Bildungscampus realisieren, der insbesondere die überbetriebliche Ausbildung unseres Nachwuchses für ganz NRW nachhaltig stärkt."

GROSSE PLÄNE FÜR DEN ERSATZNEUBAU

Das neue Ausbildungszentrum entsteht auf dem Gelände des bestehenden Standorts und wird in mehreren Bauabschnitten realisiert, um den Ausbildungsbetrieb während der Bauzeit aufrechtzuerhalten. Geplant sind drei moderne Werkhallen, ein zentrales Hauptgebäude, ein Berufskolleg, zahlreiche Schulungsräume sowie ein Gästehaus mit Mensa. Insgesamt wird für den Ausbildungsbetrieb eine Grundfläche von etwa 20.500 Quadratmetern geschaffen. Die Fertigstellung des Neubaus ist für das Jahr 2029 vorgesehen.

Mit dem Ersatzneubau reagiert die BAUINDUSTRIE NRW auf die aktuellen Herausforderungen der Branche: Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Automatisierung verändern die Anforderungen an die Fachkräfte von morgen. Im neuen Ausbildungszentrum werden innovative Technologien wie Datenlogger, Drohnen, Robotik und digitale Baugeräte in die Ausbildung integriert. Ziel ist es, den Auszubildenden optimale Bedingungen zu bieten, um sie bestmöglich auf die Anforderungen der modernen Bauwirtschaft vorzubereiten.

In den drei Ausbildungszentren in Kerpen, Hamm und Oberhausen werden jährlich mehrere tausend junge Menschen ausgebildet und zahlreiche Beschäftigte der Bauwirtschaft weiterqualifiziert. Mit dem Neubau in Kerpen setzt die Bauindustrie ein klares Zeichen für die Stärkung des Standorts Nordrhein-Westfalen und die Sicherung des Fachkräftenachwuchses. //

// Außenansicht: So wird der Ersatzneubau in Kerpen nach seiner Fertigstellung aussehen.

// Der Innenhof bekommt einen Campus-Charakter und lädt zum Verweilen ein.

BACHELORSTUDIENGANG BAUINGENIEURWESEN - BAUMANAGEMENT

Absolventen feiern ihren Abschluss

Ganz egal, wie interessant, abwechslungsreich und informativ ein Studium ist – am Ende fällt doch ein großer Stein vom Herzen, wenn es endlich geschafft ist. So ging es auch den 14 Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs Bauingenieurwesen – Baumanagement bei ihrer Abschlussfeier am 5. September an der Fachhochschule Münster.

Begonnen hatte der Weg der Studierenden im Jahr 2021, als sie sich für den berufsbegleitenden Bachelorstudiengang entschieden. Mitten im Berufsleben stehend, hatten sie den Schritt ins Studium gewagt und haben sich über acht Semester neues Wissen angeeignet.

EIN GRUND ZUM FEIERN

„Einen echten Meilenstein haben die Absolventinnen und Absolventen mit ihrem Bachelorabschluss nun erreicht," betonte Sarah Brinker, die den Studiengang für die BAUINDUSTRIE NRW gemeinsam mit der FH Münster organisiert und betreut, und gratulierte herzlich zum Abschluss. Prof. Dr. Frank Heimbecher, Dekan des Studiengangs an der FH Münster, und Prof. Dr. Jürgen Biernath aus dem Team des Studiengangs übergaben den Absolventen die Zeugnisse. Im Anschluss hatten diese dann die Gelegenheit einige Worte und Danksagungen an die Dozierenden und an das Organisationsteam zu richten. Beim anschließenden Sektempfang und gemeinsamen Abendessen konnten die rund 50 Gäste den besonderen Tag gebührend feiern.

DER STUDIENGANG

Der Studiengang Bauingenieurwesen - Baumanagement wird bereits seit über zehn Jahren angeboten. Das Ziel des praxisnahen Konzepts liegt darin, dass vor allem Mitarbeitenden aus der Baupraxis die Möglichkeit geboten wird, sich akademisch weiterzubilden. Viele der Absolventen konnten sich zur Ausbildungszeit nicht vorstellen, einmal ein Studium zu absolvieren. Mit kleinen Gruppengrößen, praxisorientierter Lehre und Unterstützung auf Augenhöhe führt der Weg ganz individuell und auf die Bedürfnisse abgestimmt zum Bachelorabschluss – und das alles parallel zum Job und somit ohne starke finanzielle Einbußen.

Ingenieurwissenschaftliche Grundlagen und vertiefende Kenntnisse, unter anderem in den Bereichen Baubetrieb, Bauverfahrenstechnik und Angebotsbearbeitung sowie Bauleitung, Controlling und Projektsteuerung gehören ebenso zum Studiengang wie Exkursionen und Projektarbeiten. Die Studentinnen und Studenten werden so auf neue berufliche Aufgaben in der Bauleitung in Bauunternehmen, Ingenieurbüros und bei der Öffentlichen Hand vorbereitet.

Der feierliche Anlass an der FH Münster konnte zugleich auch genutzt werden, um nach vorne zu blicken: Ein weiterer Jahrgang ist mit zwölf ambitionierten Teilnehmenden im Herbst gestartet. Es besteht aber noch die Möglichkeit eines verspäteten Einstieges: Hierbei sind vor allem Meister, Techniker sowie Studienabbrecher mit entsprechender Vorqualifikation angesprochen, die bis in das 3. Semester des laufenden Studiums einsteigen können.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.bachelor-bauingenieurwesen.de //

info // KONTAKT

Ansprechpartnerin für den Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen – Baumanagement ist:

Sarah Brinker
Produktmanagerin Weiterbildung

T +49 211 6703-231
E s.brinker@bauindustrie-nrw.de

Impressum

HERAUSGEBER
Bauindustrieverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
Uhlandstraße 56
40237 Düsseldorf
T +49 211 6703-219
www.bauindustrie-nrw.de

REDAKTION
Niklas Möring
Politik – Presse – Kommunikation
E n.moering@bauindustrie-nrw.de

Sonja Winden
Politik – Presse – Kommunikation
E s.winden@bauindustrie-nrw.de

LAYOUT
Blum Unternehmenskommunikation, Solingen

FOTOS
Bauindustrieverband NRW

DRUCK
medienzentrum süd, Köln

AUFLAGE
1.600

GENDER-HINWEIS
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Substantiven auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.